

MISSION WELTWEIT

Mit
Sonder-
beitrag
von Martin
Siehler

Beziehungs- weise

Japan:

Welche Beziehungen
stiften Identität?

Deutschland:

Aufbauen, begleiten,
loslassen, beten

Ecuador:

Misstrauen oder
Anvertrauen



Das erwartet mich



8



10



12

DARUM GEHTS

- 4 Spanien:** Donde hay confianza, da asco
Rosita Suchalla
- 6 Frankreich:** Beziehungen knüpfen
Tina Eckstein
- 8 Burundi:** Love Matters – Die Liebe zählt
Angelika Süsskoch
- 9 Ecuador:** Misstrauen oder Anvertrauen
Tabea Ruf
- 10 Japan:** Welche Beziehungen stiften Identität?
Andreas Gross
- 12 Deutschland:** Aufbauen, begleiten, loslassen, beten
Ruth Hermann und Melanie Widmann
- 14 Sambia:** Manipulieren oder bewusst gestalten?
Carmen Sept

EDITORIAL

- 3 **Ein treuer Freund ist wie ...**
Dave Jarsetz

SONDERBEITRAG ZUM THEMA

- 18 **Auf Beziehung angelegt**
Martin Siehler

LIEBENZELLER MISSION AKTUELL

- 15 **Frankreich: Damit Beziehungen entstehen**
- 24 **Deutschland: Neubeginn in Rostock und Berlin**
- 27 **Bergführungen mit faszinierenden Einblicken**

ABSOLVENTEN IM BERUF

- 21 **Eine andere Art von Baustelle**

AUFBRUCH

- 25 **„Komm herüber und hilf uns!“**
Dr. Simon Herrmann

DABEI GEWESEN?

- 26 **Missionsfeste im Frühjahr**

PERSÖNLICHES

- 17 Neue Missionare vorgestellt
- 27 Familiennachrichten
- 27 Missionare unterwegs

DAS EMPFEHLEN WIR

- 15 Predigten und Vorträge
- 15 Fernsehsendung zum Thema
- 16 Buchtipps zum Thema und Neuerscheinungen
- 22 Beziehungsweise – Das Quiz zum Thema
- 28 Tipps und Termine
- 31 TV-Programm

ZUM THEMA DIESER „MISSION WELTWEIT“

- 32 **Jörg Breitling**
- 31 Impressum

Schwerpunkte

Das tun unsere Missionare weltweit:



GEMEINDEN GRÜNDEN



MENSCHEN DIENEN



PARTNERSCHAFT LEBEN



MISSION FÖRDERN

Titelbild: Levi Wagner und sein Freund Nkisu schauen auf die Stadt Ndola-Mushili, Sambia.

FOTO: DEBORA WAGNER



Ein treuer Freund ist wie ...

Wie würdest du diesen Satz zu Ende formulieren?

Ein treuer Freund ist für mich wie ein Spiegel. Ganz offen und ehrlich hilft er mir dabei, dass ich in meiner persönlichen und geistlichen Entwicklung nicht stehen bleibe.

Erst neulich wies mich ein „Spiegel-Bruder“ auf einen Schwachpunkt in meiner Lebensführung hin. Ehrlich gesagt, mir passt das Spiegeln nicht immer. Es ist unangenehm, aber so wichtig, weil ich eben auch blinde Flecken habe. Ich bin dankbar für Freunde, die mich nicht nur ermutigen, sondern auch den Mut haben, mich zu korrigieren. Solche Beziehungen fallen nicht vom Himmel. Ich muss sie aktiv suchen, pflegen und diesen Freunden ein bewusstes Spiegel-Mandat erteilen.

Für Jesus Sirach, Autor einer Spätschrift des Alten Testaments, ist ein treuer Freund „... wie ein festes Zelt; wer einen solchen findet, hat einen Schatz gefunden.“ (Kapitel 6, Vers 14)

Treue Freunde sind unsagbar kostbar – nicht nur, weil sie für Korrektur sorgen, sondern auch eine Zelt-Funktion wahrnehmen können. Für Nomaden steht das Zelt für Wohn-, Lebens- und Begegnungsraum. Freundschaftliche Beziehungsräume sorgen für Geborgenheit, Orientierung, Sicherheit und Lebenszuversicht.

Gott hat uns als Beziehungswesen geschaffen und uns auf Beziehungen hin angelegt. Kein Mensch ist eine Insel. Jede Art der zwischenmenschlichen Beziehung hat einen Einfluss auf uns, es sei positiv oder negativ. Hans-Joachim Eckstein sagte diesbezüglich einmal: „Was wir sind, das sind wir durch Beziehungen, und wer wir sein können, entdecken wir in persönlichen Begegnungen.“

Unsere Bestimmung besteht darin, in freundschaftlichen, d. h. wertvollen und verantwortlichen Beziehungen zu leben.

In Zeiten des wachsenden Individualismus, in der der ungebundene Mensch zu dominieren scheint, brauchen wir verbindliche und stabile Beziehungsnetzwerke.

In einer Gesellschaft, in der Einsamkeit als „Aussatz der Moderne“ bezeichnet wird, braucht es integrierende und heilsame Beziehungen.

In einer Welt, die von Kriegen, Krisen und Krankheiten heimgesucht wird, sorgt die Jesus-Beziehung für Glaube, Hoffnung und Liebe.

Darum sind wir als Liebenzeller Mission beziehungsorientiert: Mit Gott von Mensch zu Mensch.

Mit freundschaftlichen Grüßen


Dave Jarsetz, Missionsdirektor

PS: Danke für deine freundschaftliche Beziehung zu uns – sie ist ein großer Schatz. Auch die zurückliegenden Missionsfeste im neuen Festzelt waren sehr wertvoll für uns.



18

AKTUELLE INFOS

- ▶ im **Internet:**
 ▶ www.liebenzell.org
- ▶ in der wöchentlichen **Gebetsmail:**
 ▶ www.liebenzell.org/gebetsanliegen
- ▶ in der **LM-App** „Meine Mission“:
 ▶ www.liebenzell.org/app
- ▶ auf **Facebook:**
 ▶ facebook.com/liebenzellermission
- ▶ auf **Instagram:**
 ▶ instagram.com/liebenzeller.mission

SPENDEN

Liebenzeller Mission
 Sparkasse Pforzheim Calw
 IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34
 BIC: PZHSDE66XXX

Die Liebenzeller Mission ist als gemeinnützig anerkannt. Spenden, Schenkungen und Vermächnisse müssen nicht versteuert werden.

Donde hay confianza, da asco

Wo Vertrauen herrscht, wird es ekelhaft

Gott ist ein Gott der Beziehung und hat uns zur Beziehung mit IHM und unseren Mitmenschen geschaffen. Auch unsere Arbeit in Spanien lebt von Kontakten. Wir stellen sie zu Menschen in unserem Umfeld her und wünschen uns, dass sie einen persönlichen, nahbaren Gott kennenlernen, dem es das Wichtigste ist, die Beziehung zu uns wiederherzustellen.

Wenn wir eine Beziehung zu Christus haben, erkennen wir, wie seine Präsenz durch seine Schöpfung förmlich zu uns schreit. Vor einigen Tagen besuchten wir einen Vogelpark. Ein Vogel fiel mir wegen seiner schrillen Farben besonders auf. Er schien mir wie ein verzweifelter Schrei Gottes, der uns Menschen sagt: „Siehst du mich nicht? Ich bin doch da! Tritt in Beziehung mit mir! Du kannst mir vertrauen!“ Manchmal kann ich dieses verzweifelte Rufen Gottes verstehen.

Und tschüss ...

Das Thema Beziehungen beschäftigt uns, seit wir nach Nordspanien gezogen sind, da sich manche Begegnungen anders gestalten als gewohnt. Hier nur zwei Beispiele:

Seit sechs Jahren treffe ich immer wieder dieselbe Familie auf dem Spielplatz. Leider bekomme ich auf meine valencianische Begrüßung „¡Bonda!“ (Guten Tag!) nie eine Antwort. Vor Kurzem stand ich mit Phil im Tragetuch an der Supermarkt-Kasse. Plötzlich sagt jemand hinter mir: „Oh, wie süß! Es ist dein viertes Kind, stimmt’s? Ich wollte auch immer vier haben, aber es ist bei zweien geblieben!“ Es ist die Mutter vom Spielplatz. Ich antworte freundlich, muss aber dann bezahlen. Ein kurzes „¡Adeu!“ (Auf Wiedersehen!), und schon ist sie weg ... Seither ist es wie vorher, als hätte es die kurze Unterhaltung an der Kasse nie gegeben.

Daniel hatte die Gelegenheit, mit einem Familienvater über den Glauben an Jesus zu reden. Erst Monate später nahm der Mann wieder Kontakt mit Daniel auf und erzählte, wie schwer ihm die Trennung von seiner Frau fiel und wie überfordert er in dieser Situation mit seiner Vaterrolle sei. Die beiden hatten ein gutes Gespräch und wollten sich erneut treffen. Leider ist nie etwas daraus geworden. Wir treffen den Vater manchmal vor der Schule. Er nickt uns kurz zu, das war es.

Bloß nicht persönlich nehmen!

Diese Erfahrungen können enttäuschend und frustrierend sein. Doch wir haben früh gelernt,

es nicht persönlich zu nehmen, weil es anderen ähnlich geht. Besonders schwer ist es, Freundschaften zu knüpfen, die eine tiefere Ebene erreichen und bei denen das Vertrauensverhältnis klar ist. Sogar bei der Zusammenarbeit mit einheimischen Christen stoßen wir manchmal an Grenzen.

Der in der Überschrift erwähnte spanische Spruch sagt: „Wo Vertrauen herrscht, wird es ekelhaft.“ Gemeint sind damit in erster Linie Situationen, in denen zwei Menschen aufgrund eines zu vertrauten Verhältnisses den Respekt voneinander verlieren. Hinter dem Sprichwort verbirgt sich noch mehr: Das Benehmen scheint für Spanier weniger wichtig zu sein als die Tatsache, dass da, wo Vertrauen herrscht, auch Vertrauen missbraucht werden kann. Und das ist eine Ursache dafür, dass sehr viele lieber ganz drauf verzichten.

Skepsis statt Vertrauensvorschuss

Um der Sache etwas auf den Grund zu gehen, habe ich Spanier zum Thema Beziehungen befragt. Dabei stach hervor, wie wichtig den meisten die Ehrlichkeit des anderen ist. Sie bewirkt, dass ich Vertrauen schöpfen kann. Ehrlichkeit gibt Sicherheit. Dies schien für die Befragten prioritär in ihren Beziehungen.

Doch was bedeutet es, wenn Ehrlichkeit nicht nur die Basis einer Beziehung ist, sondern auch die Bedingung, um überhaupt zu starten? Wie lange muss ich meine Ehrlichkeit beweisen, bis mir Vertrauen geschenkt wird? Da ist der große Unterschied, der Punkt, der es schwer macht! Nicht, weil wir nicht gerne ehrlich wären. Sondern weil es zermürbend ist, ehrlich zu sein, ohne einen Vertrauensvorschuss zu bekommen. Während wir es von Deutschland gewohnt sind, jemandem zu begegnen in der Annahme, er sei uns wohlwollend gesonnen, treffen wir hier oft erst einmal auf Skepsis. Es ist nicht Unfreundlichkeit – ganz im Gegenteil: Sehr schnell wird davon geredet, dass man ein Freund sei. Dazu muss nicht viel mehr als ein freundlicher Wort-



Daniel und Rosita Suchalla leben mit ihren vier Kindern in Spanien und arbeiten seit 2015 im Gemeindebau in Benicarló. Daniel hat die Interkulturelle Theologische Akademie (ITA) in Bad Liebenzell absolviert. Beiden liegt es auf dem Herzen, dass in Spanien Menschen eine lebendige Beziehung zu Jesus bekommen und mit Christus leben können.

Rundbriefe erwünscht?
www.liebenzell.org/suchalla



Auch durch die Schöpfung spricht Gott zu uns.

wechsel stattgefunden haben. Doch wenn es darum geht, persönlich zu werden, wird abgebremst.

An dieser Stelle spielt die Vergangenheit Spaniens eine große Rolle. Das Land wurde aus vielen Königsfamilien zusammengewürfelt. Familie ist das höchste Gut schlechthin. Und das ist erst einmal nicht verkehrt. Doch Vertrauen wurde in der Geschichte Spaniens öfter bestraft als belohnt. Zurzeit der Inquisition wurde vermeintlicher Verrat mit dem Tod bestraft. Dann folgte eine Diktatur, in der jeder Nachbar ein Verräter sein konnte. Heute finden wir eine Politik, bei der die verschiedenen Seiten keine Dialogkultur kennen.

Hier ist Familie also nicht nur das höchste Gut, sie ist auch der einzige Rahmen, in dem Vertrauen herrschen darf. Das bedeutet gleichzeitig, dass nichts, absolut nichts, was im Familienkreis passiert, nach außen gelangen darf.

Der starke Wunsch nach Sicherheit in einer Beziehung, der in der Umfrage deutlich wurde, führt also leider zur Skepsis dem anderen gegenüber, die nur durch beständige Ehrlichkeit in Vertrauen umgewandelt werden kann ... So die Theorie.

Vertrauenskredite statt Misstrauen

Wenn ich mich dazu bereit erkläre, dem anderen einen Vertrauensvorschuss zu geben, dann ist es, als würde ich ihm einen Kredit vergeben in der Hoffnung, dass er ihn gut verwaltet. Ein mir unbekannter spanischer Schriftsteller stellte dazu fest: *Vertrauen ist keine Erfolgsgarantie, aber es gibt Ihnen eine Chance auf Erfolg, während Misstrauen mit Sicherheit zum Scheitern führt. Und das Schlimmste ist, dass es viel*

kostet, Vertrauen zu gewinnen und sehr wenig, es zu verlieren.

Im Endeffekt ist es doch nur Jesus, der es schafft, unser Vertrauen nie zu missbrauchen. Wir Menschen können es nicht vermeiden, andere zu enttäuschen, ganz egal, wie ehrlich wir sind.

Wie gehen wir Missionare damit um? Diese Frage beschäftigt uns immer wieder. Gerade damit Menschen Christus kennenlernen, auf den IMMER Verlass ist, wollen wir das Risiko eingehen und entgegen der Kultur „Vertrauenskredite“ vergeben. Dazu den guten Umgang unter vertrauten Personen üben und vorleben. Unser Haus öffnen, um ehrlich zu zeigen, dass auch wir Enttäuschungen erleben und andere enttäuschen – wir aber trotz allem Vergebung erlangen, weil wir in Jesus eine lebendige Beziehung zu dem einzig treuen Gott haben.

Rosita Suchalla ●

Dies aber ist das ewige Leben, dass sie dich erkennen, den allein wahrhaften Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus.

JOHANNES 17,3

Familie ist das höchste Gut in Spanien.





FOTO: PIXABAY

Beziehungen knüpfen

Man findet sie überall: im Garten, am Wegrand, im Auto, Haus oder Keller: Spinnennetze. Sie werden bewundert oder als lästig empfunden. Für mich sind sie ein tolles Bild für Beziehungen. Der einzelne Faden ergibt noch kein Netz. Erst Verbindungen und Verknüpfungen nützen dem Krabbeltier.

Wir sind nach Frankreich gekommen, um ein ausgedehntes Netz an Beziehungen aufzubauen. Erst aus einer echten Begegnung entsteht tatsächliches Interesse am Leben des anderen, und man redet über die wesentlichen Dinge: wie es einem wirklich geht, was einen beschäftigt, was man glaubt. Es braucht Offenheit, Zeit und Geduld, bis man so weit ist und man investiert vielleicht viel, ohne dass etwas zurückkommt.

Beziehungen öffnen Türen

Vitamin B öffnet, wie in Deutschland, auch hier scheinbar verschlossene Türen – nicht nur im übertragenen Sinn.

Ein sicherer Schulweg für unsere Kinder führte über das Gelände des Nationalgestüts. Dieses ist von einer hohen Mauer umgeben. Nur ein großes schmiedeeisernes Tor mit zwei kleineren an der Seite ermöglicht den Durchgang. Jeden Abend werden die Tore verschlossen – aber morgens war zumindest eines der kleinen geöffnet. Erst nach Jahren erfuhr ich, dass Annabelle (Name geändert) an jedem Schultag etwas früher am Arbeitsplatz im Gestüt war, um für uns das kleine Tor aufzuschließen! Damit konnten wir durch den Park radeln und mussten nicht die gefährliche Hauptstraße nutzen.

Wir waren Annabelle aufgefallen, weil wir häufig an ihrem Arbeitsplatz vorbeikamen und unser Sohn ihrem extrem ähnlich sah. Irgendwann kam sie aus ihrem Büro und wir redeten miteinander. Durch verschiedene Begegnungen wurde der Kontakt tragfähig, und ich konnte sie durch eine schwere Krankheitszeit hindurch begleiten und sie immer wieder auf Gottes Liebe hinweisen. Auch ihre katholische Nachbarin und andere Freunde unterstützten sie in dieser Richtung. Mittlerweile hat Annabelle an den in ihrer Kindheit gelebten Glauben wieder angeknüpft. Sie liest in der Bibel, betet und schöpft ihre Kraft aus der Begegnung mit Gott.

Nehmen und geben

„Wenn Sie etwas brauchen, melden Sie sich bitte ohne Zögern.“ – „Ich möchte niemandem zur Last fallen, deshalb bitte ich lieber nicht um Hilfe!“ – Diese beiden Aussagen lassen sich nur schwer miteinander in Einklang bringen, werden aber häufig so gelebt. Wir versuchen, beides zu tun: Hilfe leisten und Hilfe in Anspruch nehmen.

Unsere unmittelbare Nachbarin gibt uns abends immer ihre Zeitung. Nachdem wir neulich ein paar Tage weg waren, fanden wir in der dafür angebrachten Zeitungsrulle nicht nur die aktuelle Ausgabe. Sie hatte aus denen der vergangenen Tage extra alle Sudoku ausgeschnitten und beigelegt – weil sie weiß, dass ich diese Zahlenrätsel gerne löse. Ich wiederum besuche sie

ab und zu „einfach so“, um zu hören, wie es ihr geht – weil Einsamkeit eine ihrer größten Herausforderungen ist.

Und wenn es spannt?

Es ist nicht immer einfach, in Beziehungen zu leben. Besonders, wenn man nicht den gleichen Hintergrund hat, aus unterschiedlichen Kulturen kommt oder gegensätzliche Ansichten aufeinander treffen. In solchen Situationen scheint es mir unabdingbar, sich selbst nicht ganz so wichtig zu nehmen und vor allem aus der Vergebung zu leben und dem anderen zu vergeben. Und ist es nicht ein gewisses Maß an Spannung, das das Spinnennetz funktionell und flexibel macht?

Grenzüberschreitende Kontakte

Schon bald nach unserer Ankunft in Saint-Lô fragten wir uns, wo und wie wir uns – abgesehen vom Engagement in der Gemeinde – sinnvoll in der Stadt einsetzen könnten. Es gab viele Möglichkeiten. Eine aktive Mitgliedschaft im Städtepartnerschafts-Verein schien uns eine gute Lösung. Dort konnten wir mit wenig Aufwand viel helfen: bei der jährlichen Weihnachtsplätzchen-Backaktion und im „Café Conversation“, wo sich monatlich ganz unterschiedlich geprägte Menschen zum Stammtisch treffen, um ungezwungen Deutsch zu reden. Da gibt es die Oma, deren Sohn mit der Familie schon lange in Deutschland lebt. Die Lehrerin und andere, die in der Sprache „drin“ bleiben wollen. Das deutsch-französische Rentnerehepaar und andere.

Über verschiedene Beziehungen konnte ich zwei Jahre lang Deutsch-Konversation an der Volkshochschule anbieten. Manchmal redeten wir „einfach so“ über ein Thema, mal war die Neujahrsansprache der Bundeskanzlerin die Gesprächsgrundlage, dann ein Gedicht von Goethe oder ein Liedtext von Reinhard Mey.

Als ich wieder einmal auf der Suche nach passendem Material für den Unterricht war, fiel mir „zufällig“ ein Denkanstoß der Marburger Medien zum Thema Glück in die Hände. Noch auf dem Weg zur Volkshochschule war ich unsicher, ob ich es wirklich benutzen kann. Denn der Unterricht soll religionsfrei sein und in der Gruppe sind ehemalige Lehrer, die es mit der Religionsfreiheit (eher: dem Frei-von-Religionsein) sehr ernst nehmen. Doch ich fasste mir ein Herz und stellte das Heft vor: Gedanken zum Glück, Zitate, schöne Bilder, Statistiken ... und das alles von Christen herausgegeben. Ob ich es für alle bestellen soll? Ja, alle waren einverstanden, dass wir diese Glück-Ausgabe als Arbeitsgrundlage benutzen wollen.

Wir konnten leider nicht lange gemeinsam daran arbeiten, weil ein neuer Corona-Lockdown den Präsenzkurs verhinderte. Aber Gottes gute

Worte waren in mehrere Haushalte gekommen, wurden gelesen und vielleicht sogar verstanden. Ohne Beziehungen wäre das fast undenkbar!

Samen ausstreuen

Neulich ging es bei unserer Bibelkonferenz um nachhaltige Evangelisation. Sie ist einer Aussaat zu vergleichen. Damit im Garten der Samen aufgehen kann und schöne Früchte bringt, muss zuvor der Boden vorbereitet werden: Unkraut raus, Steine weg, Erde lockern ... Unser französischer Redner betonte, dass der Boden hier häufig auch eine Grundsanierung braucht, ehe man ans Säen denken kann. Oft hat man den Eindruck, dass der Boden regelrecht verseucht ist. Einige Gründe dafür sind eine staatliche Erziehung, die ganz bewusst ohne Gott auskommen will, einschränkende gesetzliche Religionen oder Skandale in der Kirche.

Eine solche Grundsanierung kann nur auf Grundlage von Vertrauen geschehen. Deshalb sind einheimische und ausländische Christen in Frankreich dringend aufgefordert, alles uns Mögliche zu tun, damit Beziehungen und Vertrauen zu Noch-nicht-Christen entstehen und wachsen können, um den Boden für Gottes Saat vorzubereiten. Weil wir Gott lieben und auch unsere Nachbarn, Arbeitskollegen, unseren Nächsten.

Tina Eckstein ●

Der Seiteneingang des Nationalgestüts

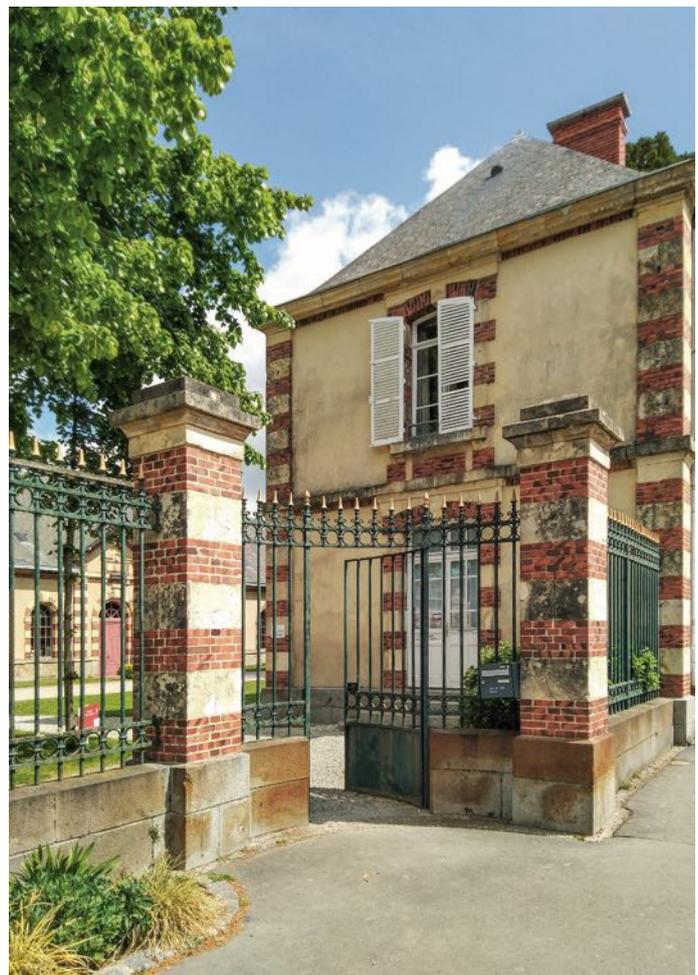


FOTO: TINA ECKSTEIN



Michael und Tina Eckstein

unterstützen seit Juli 2009 den Aufbau von Gemeinden in der Normandie und arbeiteten bisher in Saint-Lô. In den nächsten Wochen wechseln sie in eine neue Aufgabe: eine Gemeindegründung in Nantes. Zugleich ist Michael Teamleiter für Frankreich. Vor seiner Ausbildung am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission arbeitete er als Schreiner. Tina ist Ergotherapeutin. Ihre drei Kinder besuchen französische Schulen bzw. sind in der Berufsausbildung.

Rundbriefe erwünscht?
www.liebenzell.org/eckstein



Angelika Süsskoch arbeitet im Bereich impact (weltweite Kurzeinsätze der Liebenzeller Mission) und reiste im September 2019 nach Burundi aus. Dort unterstützte sie die Gemeindearbeit von Christian Life Ministry in Bujumbura. Ab September ist Angelika für drei Monate im Reisedienst in Deutschland unterwegs. Dann arbeitet sie im Bereich Member Care mit und übernimmt die Leitung des Bethauses auf dem Missionsberg.

Beziehungen sind so facettenreich wie die Bilder in einem Kaleidoskop. Wenn man durch das optische Gerät schaut und es dreht, bilden sich immer wieder neue Farben und Formen.

Mal geht es in Beziehungen laut und bunt zu, und manchmal kann die Stimmung mit gedeckten Farbtönen verglichen werden. Einige wenige, wertvoll zu hütende Beziehungen begleiten einen Menschen über weite Teile des Lebens. Manche Kontakte schafft Gott nur für den Moment. Dann gibt es Beziehungen, die entwickeln ihre Tiefe im Laufe der Zeit durch gemeinsame Aktionen und Unternehmungen.

Auf Sendung bleiben

Ich komme unterwegs mit einer Inderin mittleren Alters ins Gespräch. Sie ist überzeugte Muslima. Ich frage, um zu verstehen, warum sie glaubt, und bete gleichzeitig, dass auch sie mich fragt. Am Ende unserer intensiven Unterhaltung ist der Zeitpunkt da: Ich kann ihr das Evangelium erklären und von Jesus, dem Sohn Gottes, und mei-

ner Beziehung zu ihm erzählen. Beim Abschied tauschen wir Telefonnummern aus, und ich erhalte eine Essenseinladung. Vielleicht wird daraus eine „Long-run-Beziehung“, eine längerfristige? Gott weiß es, und ich will weiter „auf Sendung“ bleiben.

Beziehungen bringen Leben und Farbe. Das bedeutet, dass sie auch schmerzhaft sein können. Wenn ich authentisch Beziehungen leben will, werde ich immer mit mir selbst, meinem Sein konfrontiert und muss mich fragen: Was ist meine „Kultur“, was sind meine Überzeugungen, welche Werte lebe ich? Was ist in der jeweiligen Situation die „Kultur“ des anderen? Daraus erwachsen diese Überlegungen: Was ist Gottes Sicht in all dem? Was ist seine Kultur, die er sich wünscht, dass ich sie lebe?

Hier in Burundi ist es ein wichtiges Gut, Beziehungen zu haben; gute zeigen sich häufig in der gegenseitigen Versorgung – oft materiell, weniger emotional. Für viele bedeutet das: Man lebt nicht isoliert. Man ist in einer Gemeinschaft aufgehoben, die sich gegenseitig versorgt. Wenn man mehr hat, gibt man dem anderen, der gerade weniger hat.

Love Matters Die Liebe zählt

Erwartungen und Ansichten hinterfragen

Eines Tages fragte mich Barnabas*, ein guter Bekannter aus der Gemeinde, sehr erwartungsvoll, ob ich nicht das Missionsfahrzeug verwenden und

Chauffeur sein könnte bei der Hochzeit seines Freundes. Ich kannte den Bräutigam nicht, aber er hatte Barnabas während dessen Studienzeit sehr oft geholfen.

Dieser Dienst würde bei mir mit einem hohen Zeitaufwand verknüpft sein, und die selbstverständliche Erwartungshaltung war für mich befremdlich. Ich wägte ab und betete immer wieder: „Jesus, was ist hier wirklich hilfreich? Hilf mir zu verstehen, was hier seine und meine jeweils kulturell geprägte Auffassung ist – und was deine Königreich-Kultur will.“

Die Antwort von Jesus war so schlicht: Zuerst machte er mich auf meine Herzeshaltung aufmerksam (der Zeitaufwand und die Erwartungshaltung ließen mich zögern). Später schenkte er einen guten Kompromiss (sodass ich nicht zwölf Stunden unterwegs sein musste). Aus der so gelebten Beziehung hat Gott Segen fließen lassen, den ich mir niemals hätte ausdenken können: neue Beziehungen wurden geschenkt und neue Türen für meinen Dienst geöffnet.

Im Kaleidoskop meiner Beziehungen bleibe ich Lernende und aus der Vergebung Lebende!

Angelika Süsskoch ●



*Name geändert



Misstrauen oder Anvertrauen

„Du bist die Erste, der ich das anvertraue.“ „Ich habe Freunde, aber denen vertraue ich nicht.“ „In meiner Gemeinde kennt keiner mein Leben. Ich kann ihnen nicht vertrauen.“ „Sie will mit dir reden. Sie traut keinen Einheimischen.“

Sind das nicht krasse Aussagen? Sie spiegeln einen traurigen Teil der ecuadorianischen Kultur, dem wir häufig begegnen: dem Misstrauen. Vielen Ecuadorianern fällt es schwer, zu vertrauen. Das zeigt sich sowohl in ihrer Beziehung zum Staat wie auch im zwischenmenschlichen Bereich in Nachbarschaft, Kollegium, bis hin zu Freundschaften und Familien. Vertrauen wird leider oft missbraucht, um einen eigenen Vorteil zu gewinnen. Oder es wird ein gefundenes Fressen für Klatsch und Tratsch.

Daher vertraut Paúl* keinem in seiner Gemeinde an, aus welchen Abgründen Jesus ihn gerettet hat. Darum spricht Andrea* mit niemandem über ihre Ängste. Misstrauen macht auch nicht vor Paarbeziehungen Halt, und leider bestätigt sich oft die befürchtete Untreue. Der Wunsch, sich jemandem anzuvertrauen, ist groß. Aber wem?

Vertrauen wächst langsam und muss erarbeitet werden

Nach fast vier Jahren in Ecuador erleben wir, wie Menschen sich uns anvertrauen. Vor allem Jugendliche haben den Mut dazu. Lange hat es gedauert, bis wir Vertrauen gewinnen konnten und uns „als vertrauenswürdig erwiesen haben“. Rückblickend sehen wir, welche Bausteine Gott dazu benutzt hat. Meistens waren wir uns dessen in der aktuellen Situation gar nicht bewusst.

Vertrauensbildung praktisch

Wir lieben es, Leute zu uns nach Hause einzuladen oder gemeinsam etwas zu unternehmen. In

den ersten Jahren blieben die Treffen oft oberflächlich, manchmal wünschten wir uns mehr Tiefe. Einige erzählten uns später, wie sie uns bei den Begegnungen beobachtet hatten: Wie gehen Rufs miteinander und mit ihren Kindern um? Wie reden sie über andere? Stehen sie zu ihrem Wort? Zeigt sich auch in ihrem Leben, was sie lehren? Sind sie selbst in Krisen da?

Präsent zu sein und zu bleiben – trotz Nationalstreik, trotz Pandemie, trotz personellem Wechsel – war ein wichtiger Vertrauensbaustein. Wir erlebten auch, dass selbst durch Unerfahrenheit und Unwissen Beziehungen ganz unverhofft wachsen durften: Weil wir um praktische Hilfen und nach Rat fragten.

Um Vertrauen aufzubauen, hilft es, gute Fragen zu stellen und Interesse am Gegenüber zu signalisieren. Im Deutschen wären das z. B. die W-Fragen: Was? Wer? Wo? Wann? Warum?

Wir sind Gott sehr dankbar, dass er Beziehungen und Vertrauen durch oft ganz unscheinbare Dinge wachsen ließ. Es ist eine unserer wertvollsten Erfahrungen, dass wir miterleben konnten, wie Jesus durch gewachsenes Vertrauen in den Beziehungen Menschen neu aufblühen ließ. So kann Andrea nun frei werden von Angst und Selbstzweifeln und ihre Identität und Würde in Jesus entdecken. So kann Paúl sich noch leidenschaftlicher in der Gemeinde einbringen, weil ihm zugesprochen wurde: Jesus nimmt dir deine Last ab, die Schuld und erfahrene Ungerechtigkeiten aus der Vergangenheit. Ein Neuanfang ist möglich!

Tabea Ruf ●

Links oben: Zwischen uns ist eine echte Freundschaft entstanden.

Oben: Auch das gemeinsame Grillen fördert Vertrauen.



Sebastian und Tabea Ruf leiten seit Sommer 2018 die impact-Teams im Norden Ecuadors und entwickeln in Ibarra verschiedene Hilfsangebote für von häuslicher Gewalt betroffene Frauen. Sebastian hat nach der Ausbildung zum Forstwirt an der Interkulturellen Theologischen Akademie (ITA) studiert, Tabea „Theologie und Soziale Arbeit“ an der Internationalen Hochschule Liebenzell (IHL). Die beiden haben zwei Töchter.

Rundbriefe erwünscht?
www.liebenzell.org/ruf
[instagram.com/be_ruf_en](https://www.instagram.com/be_ruf_en)



Berufstätige brauchen in Ecuador ein Bankkonto, das auf ihren eigenen Namen läuft. Wir sehen auch hierin eine Vorsichtsmaßnahme und ein gewisses Misstrauen.



Welche Beziehungen stiften Identität?

FOTO: ANDREAS GROSS

Die Gleichförmigkeit in Aussehen und Verhalten erlebt man am eindrucklichsten auf einem überfüllten Bahnsteig.

„Man weiß erst, was man hat, wenn es einem genommen wird“, sagt ein Sprichwort. Besonders deutlich erlebte ich dies in Bezug auf Begegnungen während der Pandemie. Anfangs konnte ich das langsamere Tempo noch genießen. Doch mit jeder neuen Infektionswelle änderte sich mein Empfinden.

Früher nutzte ich die Fahrt zu einer Sitzung, um mich innerlich darauf vorzubereiten. Die Heimfahrt half, wieder abzuschalten. Heute reiht sich manchmal eine Online-Sitzung an die nächste. Keine Zeit mehr für Small Talk, selbst die Kaffeepause verbringt jeder für sich. Ist die Online-Besprechung beendet, sitze ich nach nur einem Klick alleine im Teamleiter-Büro.

Ich kann die Ruhe des Alleinseins genießen, brauche sie manchmal auch zum Auftanken. Trotzdem fehlen mir der Austausch über Alltägliches und „handfeste“ Begegnungen! Wie geht es wohl denen, die Beziehungen brauchen, um emotional Kraft zu tanken – und erst denen, die bereits vor der Pandemie einsam waren?!

Zu wem gehörst du?

In kollektivistischen Gesellschaften wie Japan ist die Gruppe stets wichtiger als der Einzelne. Beziehungen spielen eine enorme Rolle. Vor der Frage: „Wer bist du?“, kommt zunächst diese: „Zu wem gehörst du?“ Die Beziehungen zur Familie, zu Freunden und zu offiziellen Institutionen beeinflussen nicht nur stark das Verhalten

der Japaner, sie geben ihnen auch ihre Identität. Die Gruppe übernimmt korrektive Verantwortung für das Verhalten ihrer Mitglieder, und die Bedeutung und der Wert des Einzelnen bestehen in seinem Nutzen für die Gemeinschaft.

Teil der japanischen Gesellschaft zu sein bedeutet, sich gleichförmig zu verhalten, die gleichen Vorstellungen und Ideale zu haben. Wer sich anders verhält oder denkt, steht in einem grundlegenden Widerspruch zur Gesellschaft als Ganzes und gilt als störendes Mitglied. Ein japanisches Sprichwort bringt dies sehr treffend auf den Punkt: „Der herausstehende Nagel wird eingeschlagen.“ Diese Weltanschauung stellt viele Christen in Japan vor zahlreiche praktische Herausforderungen. Zwei Beispiele:

Die meisten Schüler der Mittel- und Oberstufe sind Mitglieder in einem Club, der sich nach der Schule und an Wochenenden trifft. Er ist oft wichtiger als die persönlichen Wünsche. Wenn ein Christ sonntags dem Training im Club fernbleibt, um in die Kirche zu gehen, hat das häufig die Folge, dass ihm/ihr misstraut wird und er/sie an Wettkämpfen nicht teilnehmen darf.

In diesem Beitrag greife ich – mit freundlicher Genehmigung der Verfasserin – Teile eines Artikels von Rachel Hughes auf: „Japanese worldview: identity in a collectivist society“. Er wurde in der von JEMA (Japan Evangelical Missionary Association) herausgegebenen Zeitschrift „Japan Harvest“ veröffentlicht (Winterausgabe 2021, Seite 10–12).



Am Arbeitsplatz wird von Angestellten meistens erwartet, dass sie mindestens so lange im Büro bleiben wie ihr Chef. Da die Arbeitsbeziehungen als die wichtigsten gelten, kann erwartet werden, dann noch mit Chef und Kollegen etwas trinken zu gehen – oder selbst sonntags zu arbeiten. Die Arbeitsplätze sind in Gruppen organisiert, sodass die Abwesenheit oder der Fehler eines Einzelnen schändlich und problematisch für das ganze Team werden. Die Arbeit beansprucht Vorrang: vor dem persönlichen Glauben und zum Teil vor den Interessen der Familie.

Ich gehöre (zu) Christus!

Es ist in Japan fast selbstverständlich, beim Kennenlernen Visitenkarten auszutauschen. Dies dient vor allem dazu, den Status und die Zugehörigkeit des Gegenübers festzustellen. Auch wenn ich mich nur mündlich vorstelle, nenne ich zunächst die Organisation oder Kirche, zu der ich gehöre, und meine Position dort. Erst wenn die Zugehörigkeit geklärt ist, folgt der Name. Auch der Status von Schülern, Studenten und Absolventen wird weniger an ihren individuellen Leistungen gemessen als vielmehr an der Reputation der Schule oder Universität, zu der sie gehören. Die Frage: „Zu wem gehörst du?“, ist entscheidend für die eigene Identität – und dies gilt nicht nur für Japaner!

Im Philemon-Brief lehrt Paulus den entlaufenen Sklaven Onesimus, seinen früheren Herrn Philemon sowie die übrigen Gemeindeglieder, dass sie ihre Identität, ihre Beziehungen zueinander und ihre Wertschätzung füreinander allein von ihrer Stellung in Christus herleiten sollen – nicht von ihrem sozialen Status oder der Herkunft.

Paulus selbst bezeichnet sich als „Gefangenen Christi“, „alten Mann“, „Mitarbeiter“, als jemand, der Erholung und Unterstützung braucht. Und doch beansprucht er gleichzeitig die Autorität, den Gemeinden Weisung zu erteilen. Als er machtlos im Kerker sitzt, anstelle auf den Marktplätzen das Evangelium zu verkünden, kommt er sich nicht wertlos vor. In Bezug auf Identität und Selbstwert spielen für Paulus seine Ketten und seine scheinbare Schwachheit überhaupt keine Rolle! In anderen Worten: Sei es Gefangenschaft, Quarantäne, Krankheit, Ohnmacht, sozialer Status, Herkunft oder Macht – der Zustand, in dem wir uns befinden, sagt nichts darüber aus, wer wir sind. Unsere Identität und unser Selbstwert werden nicht bestimmt von Umständen, sondern von Beziehungen – und ganz entscheidend von der Beziehung zu Jesus! Paulus beschreibt alles in seinem Leben vom Standpunkt aus, „in Christus“ zu sein. Dies gibt seinem Leben einen persönlichen Wert, der unabhängig ist vom sozialen Status oder dem, was er Wertvolles oder Nützlichendes zur Gesellschaft beitragen kann.

Herausforderung für die Gemeinde

Viele Japaner scheuen sich davor, in die Kirche zu gehen. Sie denken, sie seien nicht gut genug. Sie haben Angst, von anderen beurteilt oder verurteilt zu werden. Die Gemeinden hier tendieren dazu, Menschen nach ihrem weltlichen Titel und Status zu bewerten anstelle als Geschwister oder Partner. Sie sind versucht, sich ständig mit anderen zu vergleichen und zu wetteifern, suchen ihren Wert in Zahlen, einflussreichen Mitgliedern oder der Popularität ihres Pastors. Dies ist eine besondere Herausforderung für die Kirche in Japan. Als Familie Gottes sollte sie andere nicht verurteilen oder kontrollieren, sondern lieben und beleben. Schließlich finden Christen ihren Selbstwert in Christus selbst. Ihr Verhalten wird – auf dem Fundament seiner Gnade – bestimmt von Gottes Anspruch und seinen Erwartungen. Ihren Status erhalten sie als Mitglieder in Gottes Familie.

Beim Nachdenken und Reflektieren über die japanische Kultur wird mir bewusst, was unsere Glaubensgeschwister dort genauso wie ich brauchen: Vor allem Ermutigung und Konzentration darauf, die Identität als Kind Gottes im täglichen Leben und in den Beziehungen freudig zu leben und sich nicht vor den „Beobachtern“ zu fürchten. Denn unsere Identität und unser Selbstwert werden nicht bestimmt von den Umständen, sondern von unserer Beziehung zu Jesus Christus!

Andreas Gross ●



Andreas und Rahel Gross

haben vier Kinder und leben seit Dezember 2009 in Japan. Zu ihren Aufgaben gehören seit Juni 2020 die Teamleitung, die Anleitung neuer Missionare und die Vorbereitung einer neuen Gemeindegründung in Inagi, einem Vorort Tokios mit 90.000 Einwohnern. Zuvor waren Andreas und Rahel im Gemeindeaufbau in Ome tätig. Beide haben nach dem Abitur die Ausbildung am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission absolviert und waren zwei Jahre beim Liebenzeller Gemeinschaftsverband tätig.

Rundbriefe erwünscht!
www.liebenzell.org/gross



FOTO: TRAUOGOT, OCKERT

Oben: Bei den Freizeiten in Okutama machen viele ihre Beziehung mit Jesus fest oder vertiefen sie. Nach zwei Jahren Zwangspause durch Covid können endlich wieder Sommerfreizeiten stattfinden.

Rechts: Der Teenkreis in Nakanoshima traf sich auch während der Pandemie regelmäßig zum Badmintonspielen auf dem Gelände der Missionszentrale.



FOTO: ANDREAS GROSS

Aufbauen, begleiten, loslassen,

Einblicke in die Arbeit der KidZ



Bei der Kinderbibelwoche ist auch Spielen angesagt.

Melli erzählt eine biblische Geschichte, und die Kinder sind ganz Ohr.

Es ist 10:30 Uhr. Melanie („Melli“) und Ruth treffen sich bei Tee und Kaffee im Kreativraum der Kinderzentrale zur Austausch- und Gebetsrunde.

Ruth: Melli, mir ist aufgefallen, dass wir den „Mission weltweit“-Artikel zum Thema Beziehungen abgeben sollten.

Melli: Stimmt. Über Kinderbibelwochen, Mitarbeiterschulungen und das KiMiFe haben wir ganz unterschiedliche Bereiche, über die wir zu verschiedenen Menschen Beziehungen aufbauen. Das ist ein zentrales Thema in der Arbeit mit Kindern.

R: Beziehungen finde ich richtig gut und wichtig, daher liebe ich es, mit Menschen zu arbeiten.

M: Mir geht es genauso! Es ist ein Privileg, dass das ein großer Teil unserer Arbeit ist. Ich genieße es, Menschen um mich zu haben! In den Beziehungen zu anderen entdecke ich viel von der Vielfalt Gottes.

R: Es ist auch total spannend zu beobachten, dass die Leute vor Ort sehr schnell Beziehungen zu uns aufbauen, weil wir als Referentinnen kommen.

M: Meinst du, es könnte die Leserinnen und Leser interessieren, wie wir damit umge-

hen, dass wir Beziehungen zu den Kindern aufbauen, obwohl wir nach ein paar Tagen wieder gehen?

R: Was hast du konkret vor Augen?

M: Mir ist aufgefallen, dass Kinder sehr schnell Vertrauen zu mir fassen, wenn ich in Gemeinden bin. Ich bin die Referentin, die auf der Bühne die biblische Geschichte erzählt. Es ist echt schön, wie schnell Beziehungen entstehen, und ich merke, wie sich die Kinder öffnen. Nach einigen Tagen ist die Kinderbibelwoche vorbei und ich reise ab. Spannend ist dann, wer die Beziehung zu den Kindern – besonders zu denen, die zum ersten Mal kamen – vor Ort weiterführt und sie begleitet. Das können wir als KidZ-Team kaum leisten.

R: Gerade deshalb ist es so wichtig, dass es vor Ort einen Mitarbeiterstamm gibt, der weiter Beziehungen zu den Kindern aufbauen und pflegen kann.

M: Beziehungen sind gerade auch in diesen Zeiten so wichtig! Die Kinder suchen Kontakt zu anderen und haben an dieser Stelle einen großen Mangel.

R: Viele Kinder haben eine Nonstop-Beziehung zu ihrer Familie in den Lockdowns hinter sich. Ich lernte eine Familie kennen, die zu fünft in zwei Zimmern wohnt. Du kannst dir vorstellen, was das für ein Cha-

os und Stress sein muss! Da gibt es viel Gemeinschaft, manchmal sogar zu viel! Dennoch fehlt die Beziehung zu Gleichartigen, zu der das Ausprobieren von sich selbst im Umgang mit verschiedenen Menschen gehört. Es fehlt der Lernprozess, wie man Beziehungen aufbaut, Freundschaften knüpft und pflegt. Viele waren in gewisser Weise einsam.

M: Da hast du voll recht. Wenn ich so darüber nachdenke, beschreibt es auch mein Leben gerade ganz gut. Meine Freunde und Familie wohnen in ganz Deutschland verteilt. Durch Corona gab es nicht so viel Möglichkeiten, sich zu sehen. Aber irgendwie merkte ich in dieser Zeit, wie die Beziehung zu Gott mich da durchträgt. Wenn ich dann an unsere Arbeit denke, ist es genau das, was wir vermitteln wollen: Die Kinder in eine Beziehung zu Gott führen, der immer da ist – und das für jeden Einzelnen.

R: Da sprichst du eine große Wahrheit an: Gott ist immer da. Diese Worte klingen für uns so einfach und fast schon zu kindlich: Sie in solchen Zeiten durchbuchstabieren kann richtig schwer sein. Vor einigen Wochen lag ich abends im Bett, erdrückt von Aufgaben und Unmöglichkeiten. Ich sagte mir also selbst, was ich den Kindern predige: Gott ist da, und du kannst ihm vertrauen! Egal, ob in Einsamkeit, Sorgen oder Angst. Ich betete, dass Gott mir das

beten



FIVE FOR KIDS

- 1. DAUMEN**
"Herr, ich freue mich über die Kids, weil ..."
- 2. ZEIGEFINGER**
"Herr, ich wünsche mir, dass die Kids begreifen, dass ..."
- 3. MITTELFINGER**
"Herr, manches läuft bei den Kids nicht gut, z. B. ... Bitte greife du ein!"
- 4. RINGFINGER**
"Herr, hilf mir, zu ... eine gute Beziehung aufzubauen."
- 5. KLEINER FINGER**
"Herr, mein Traum ist, dass ..."



Ruth beim Tafelzeichnen bei einer Kinderwoche in Schorndorf

Gebetsanliegen auf dem KidZ-Lesezeichen

tiefe Vertrauen zu ihm schenkt und die Angst und Sorge, die in mir aufkommen, nimmt und durch seinen Frieden ersetzt. Er tat es, nach langem Beten. Es war wie ein Kampf mit mir selbst und Gott in unserer Beziehung, die aber dann mit seinem Frieden erfüllt wurde.

M: Das ist manchmal krass, wie wir an dieser Beziehung zu ihm arbeiten müssen. Es wäre schön, immer das kindliche Vertrauen zu Gott zu haben, das uns in den Kindern begegnet. Dann würde es uns vermutlich leichter fallen, wie zum Beispiel bei König Joschafat in 2. Chronik 20. Bei unserer „Königskinderwoche“ erzähle ich, wie er die Lobpreissänger vor den Kämpfern aufgestellt und auf Gott vertraut hat. Gott ging dem König voraus und besiegte die Feinde, bevor Joschafat sich überhaupt verteidigen musste. „Wenn Gott für uns ist, wer kann dann gegen uns sein?“, steht auch im Römerbrief (Kapitel 8, Vers 31).

R: Diesem Gott können wir die Mädchen und Jungen der Kinderwochen anvertrauen. Er ist da, in ihrem Alltag, in ihrem Leben. Ein Kind erzählte mir, dass Jesus ihm bereits vor der Kinderwoche im Traum begegnet ist und ihm Geschichten von sich erzählt hat! Gerade bei Kindern ist es so wichtig, sie zu begleiten. Wo es vor Ort nicht möglich ist, geht das vor allem im Gebet.

M: Gebet ist voll wichtig! Darüber sprach ich auch bei der Mitarbeiterschulung, die

ich vergangenen Samstag gehalten habe. Ich gab den Teilnehmerinnen und Teilnehmern praktische Ideen weiter, wie sie Beziehungen zu den Kindern ihrer Gruppe aufbauen, halten und verstärken können. Dazu gehört, dass sie sich Zeit nehmen, um für die Kinder zu beten. Ich verteile gerne unsere KidZ-Kindergebets-Lesezeichen. Ruth, komm wir beten mit unseren KidZ-„High-Five“-Lesezeichen.

R: Das ist eine gute Idee. Damit haben wir in der letzten KiMiFe-Besprechung auch für die Mädchen und Jungen gebetet, die dann kommen werden. Sie sollen auf dem KiMiFe erleben, dass sie in Gottes Augen einzigartig und wertvoll sind. Das

ist etwas, das wir ihnen erzählen können, aber wovon nur Gott sie überzeugen kann. Daher ist das Gebet mega wichtig.

M: Und zwar das Gebet von jeder und jedem: Alle können für die Kinder in ihrem Umfeld beten: Eltern, Paten, Nachbarn oder Freunde. Jedes Gebet verändert Leben. Schlussendlich ist es Gott, der die Beziehungen baut.

R: Mensch Melli, das lass uns im Artikel schreiben. Dann können wir alle Leserinnen und Leser motivieren, mit uns für die Beziehungen der Kinder zu Gott und in ihrem Umfeld zu beten. Das gilt ja nicht nur für Mitarbeitende, wie du gesagt hast!

M: Gute Idee! Aber jetzt lass uns erst einmal beten.

Ruth Hermann und Melanie Widmann ●

Melanie Widmann hat einige Jahre als Missionarskind in Brasilien gelebt. Mission liegt ihr sehr am Herzen. Nach dem Abitur absolvierte sie ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Oase in Neubrandenburg. Danach studierte sie Theologie und Soziale Arbeit im interkulturellen Kontext an der Internationalen Hochschule Liebenzell. Seit September 2020 gehört Melanie zum Team der KidZ. Sie bereitet kreatives Material vor, ist zu Kinderbibeltagen unterwegs und arbeitet beim KiMiFe (Kindermissionsfest) mit.

Rundbriefe erwünscht?
www.liebenzell.org/widmann-melanie

Ruth Hermann, verheiratet mit Manuel, arbeitet seit Herbst 2013 für die KidZ (Kinderzentrale der Liebenzeller Mission). Seit 2021 ist sie deren Leiterin. Sie liebt es, Kindern von Jesus zu erzählen und ist zu Kinderwochen in ganz Deutschland unterwegs. Nach ihrer Ausbildung zur Erzieherin absolvierte sie zunächst ein FSJ beim Südwestdeutschen EC-Verband. Das anschließende Studium am Theologischen Seminar der LM hat Ruth mit einem Bachelor in Theologie abgeschlossen.

Rundbriefe erwünscht?
www.liebenzell.org/hermann



Manipulieren oder bewusst gestalten?



Manuel und Carmen Sept

leben seit 2017 in Sambia und arbeiten aktuell mit Schwerpunkt Jüngerschaft beim Projekt „Hilfe zum Leben“ in Mushili mit. Daneben begleiten sie Teilnehmer des Kurzzeitprogramms impact. Manuel ist Energieelektroniker und hat die Liebenzeller Mission durch einen Einsatz in Mikronesien kennengelernt. Er absolvierte hier sein B.A.-Gemeindepädagogikstudium. Carmen hat Theologie/Soziale Arbeit im interkulturellen Kontext an der Internationalen Hochschule Liebenzell studiert. Die beiden haben zwei Kinder.

Rundbriefe erwünscht?
www.liebenzell.org/sept

Ich stehe vor dem Kleiderschrank, schaue in die Fächer und schiebe Kleiderbügel hin und her. Was ziehe ich an? Heute gehen wir auf eine Veranstaltung unserer Partnerkirche, da muss man sich rausputzen.

Soll ich den blaugemusterten, aus Citenge-Stoff genähten Rock wählen oder lieber den braunen unifarbenen? Mit Ersterem würde ich viele „Beziehungspunkte“ sammeln, weil Sambier es feiern, wenn wir Missionare traditionelle Stoffe tragen. Die zweite Variante fühlt sich viel mehr nach mir an, mir wäre darin viel wohler.

Ähnlichen Situationen begegne ich in meinem Alltag in Sambia immer wieder – egal, ob es um Klamotten, Gespräche oder Benehmen geht. Mit dem einen Verhalten wertschätze ich mein sambisches Gegenüber und unsere Beziehung in besonderer Weise; mit dem anderen würde ich mich persönlich besser fühlen. Öfters überlege ich dann: Wäre die Wahl des Ersteren nicht Manipulation? Denn im Grunde weiß ich genau, welche „Knöpfe“ ich bei meinem Gegenüber drücken muss, um auf der Beliebtheitsskala nach oben zu rutschen.

Wie sieht das in anderen Beziehungen aus, zum Beispiel der zu meinem Mann? In vielem haben wir die gleichen Ansichten und den gleichen Geschmack, da gibt es keine Variante A und B. Aber leider nicht in allem (ist auch gut so). Wir sind sehr unterschiedlich in unserer Art, wie wir Liebe und Respekt geben und empfangen. Das hat schon zu manchen Missverständnissen und Auseinandersetzungen geführt. Nach diesen bin

ich wieder etwas schlauer und weiß besser, wie ich Manuel lieben und respektieren kann, auch wenn ich eine „andere Sprache“ spreche. Plötzlich gibt es doch eine Variante A und B und ich muss entscheiden: Will ich ihm auf seine Art begegnen oder geh ich meinen Weg, weil er mir leichter fällt? Ist das jetzt Manipulation – oder das bewusste Gestalten unserer Beziehung?

Ich liebe das im Englischen häufig verwendete Wort „intentional“. Leider gebrauchen wir es im Deutschen kaum. „Intentional Beziehung leben“ heißt: Das oben Beschriebene praktizieren und – um der Beziehung willen – etwas bewusst oder beabsichtigt tun. Sich bewusst für ein Verhalten entscheiden, das Beziehungen baut. In die Freundschaft zu meinem Gegenüber investieren. Das klingt gut, fällt mir aber oft schwer. Seine eigene Bequemlichkeit überwinden kostet Mühe. Auch dir?

Mir hilft das Vorbild Jesu. Philipper 2,1–11 zeigt es klar auf. Jesus hat mit seinem Auf-die-Erde-Kommen und seinem Für-uns-Sterben die Beziehung zwischen Gott und uns wieder aufgebaut. Es fiel ihm nicht immer leicht, wie wir in seinem Gebet im Garten Gethsemane sehen. Sein Vorbild gibt mir Mut und manchmal, ja hoffentlich immer öfter, entscheide ich mich für den blaugemusterten Citenge-Rock ... *Carmen Sept* ●

Geht so miteinander um, wie Christus es euch vorgelebt hat. Obwohl er Gott war, bestand er nicht auf seinen göttlichen Rechten. Er verzichtete auf alles; er nahm die niedrige Stellung eines Dieners an und wurde als Mensch geboren und als solcher erkannt. Er erniedrigte sich selbst und war gehorsam bis zum Tod, indem er wie ein Verbrecher am Kreuz starb. Deshalb hat Gott ihn in den Himmel gehoben und ihm einen Namen gegeben, der höher ist als alle anderen Namen.

AUS PHILIPPER 2 · NEUES LEBEN. DIE BIBEL



Unterwegs mit Freunden,
 hier im traditionellen Citenge-Stoff



Links: Debora (vorne links) hat nach dem Gottesdienst zum Hamburger-Essen bei sich zu Hause eingeladen.

Rechts: Debora in Lyon. Die Stadt hat 520.000 Einwohner und liegt am Rhône im Südosten Frankreichs.

Damit Beziehungen entstehen

FRANKREICH. Ich bin nach der Ausbildung an der ITA als Missionarin in meine Heimat Frankreich zurückgekehrt. Seit Anfang des Jahres unterstütze ich eine Gemeindegründung in Lyon und baue hier am Rhône Kontakte auf.

Von Beginn an war es mir wichtig, Leute kennenzulernen, die noch keine Christen sind. Denn ich kann nur schlecht Menschen zu Gott einladen, wenn ich nur Christen als Freunde habe. Also versuche ich, im Alltag Beziehungen zu knüpfen und Jesus zu bezeugen. Mir helfen folgende Vorschläge*. Vielleicht sind das auch Impulse für dich, wie du in deinem Umfeld als Christ leben und den Glauben ins Gespräch bringen kannst?

1 ZUSAMMEN ESSEN Ich lebe in einer Wohngemeinschaft mit einer Lebensberaterin. Das ist ein richtiges Geschenk von Gott, weil wir uns gut verstehen und sie mir beim Einleben eine große Hilfe ist. Unter der Woche starten wir den Tag mit einem gemeinsamen Frühstück. Das gibt uns Zeit, über unseren Alltag, aber auch über Gott und die Welt zu reden. Mein großer Wunsch ist, dass sie zu Jesus findet.

2 STAMMGAST WERDEN Wenn man regelmäßig mit den gleichen Menschen etwas unternimmt, können Freundschaften entstehen. So habe ich mich zum Crossfit angemeldet, einer Sportart, die Gewichtheben, Turnen und Ausdauer kombiniert und in Lyon der totale Renner ist. Mich reizt auch die sportliche Herausforderung, aber was mir besonders gefällt: Es gibt ein Teambewusstsein, die Trainingsbox ist nur drei Häuser weiter, meine Nachbarn gehen dorthin – und ich wurde zum Überraschungsgesellschaftstag des Coachs eingeladen. Das Offene-Türen-Suchen beginnt!

3 MIT KOLLEGEN REDEN In der Gemeindegründung arbeite ich mit Christen zusammen. Um auch andere „Kollegen“ zu finden, musste ich kreativ werden. Also mietete ich mir einen Schreibtisch in einem Co-Working, wo Angestellte einer Firma, aber auch Selbstständige ihren Arbeitsplatz haben. Vier Vormittage bereite ich mich dort auf Gemeindedienste vor. Und ich kann mich in der Mittagspause mit meinen muslimischen, atheistischen und katholischen Kollegen unterhalten!

4 NACHBARN DIENEN Bei der Wohnungssuche hat mir gleich gefallen, dass meine Mitbewohnerin die Leute vom 4. und 5. Stock bereits kennt. Wir haben bei allen Nachbarn geklingelt, uns vorgestellt, Cookies vorbeigebracht und hatten schon öfter Gäste. Wer wird wohl als Nächstes zu uns kommen: die Oma vom 8. oder die herzliche Familie aus dem 7. Stockwerk?

Debora Laffin

* Tim Chester, Steve Timmis „Everyday Church: Gospel Communities on Mission“

DAS EMPFEHLEN WIR

Predigten und Vorträge



► Christoph Schrod:
Wer ist dieser?



► Roland Deines:
Du und ich – oder: Lass mich dich bekehren!



► Wilfried Sturm:
Nicht vergeblich gepredigt

Diese und viele weitere Predigten und Vorträge: www.liebenzell.org/audio



Fernsehsendung zum Thema

Alleinsamkeit

Wir Menschen brauchen Gemeinschaft, Liebe, ein Gegenüber. Doch jeder kennt Phasen im Leben, in denen man sich allein fühlt. Was trägt durch solche Zeiten?

Der Film ist kostenlos im Internet

abrufbar:

► www.liebenzell.tv/531

Oder mit Smartphone QR-Code scannen.



Buchtipps zum Thema und Neuerscheinungen



Debora Kuder,
Sarina Pfauth
**Das hatte ich so
nicht bestellt**
216 Seiten, 17,99 €
eBook: 13,99 €
SCM Hänssler

Was tun, wenn das Leben nicht macht, was es soll? Elf Frauen – Mihamm Kim-Rauchholz, Veronika Lohmer, Daniela Mailänder, Frauke Teichen und andere – erzählen von den Enttäuschungen ihres Lebens und wie das ihren Glauben verändert hat. Ihre Erfahrungen werden eingeordnet, man bekommt Anregungen, die Erwartungen an Gott und das Leben zu hinterfragen. Wie kann es gelingen, dunkle Zeiten nicht nur zu überstehen, sondern an Jesus Christus und an der Hoffnung festzuhalten? Dieses Buch ist wie Freundschaft zwischen zwei Buchdeckeln: ehrlich, tiefgehend und ermutigend.



Sandra Geissler
**Dieses kleine
Stück Himmel**
208 Seiten, 17,99 €
eBook: 13,99 €
SCM Hänssler

Im Chaos den Zauber sehen. Schmecken, was das Herz satt macht. Den Duft von zu Hause riechen. Einander zuhören. Sich gemeinsam durch den Dschungel des Lebens tasten. Dieses Buch inspiriert dazu, ein erfülltes Familienleben mit allen Sinnen zu gestalten. Gerade der sechste Sinn, der Herzenssinn, spielt dabei eine besondere Rolle: Er spricht die Sprache der Liebe und ist die Grundlage für alles andere. Die Autorin lädt ein, Familie zu sehen, zu schmecken, zu riechen, zu ertasten und auf die Sinne zu vertrauen, die Gott uns geschenkt hat.



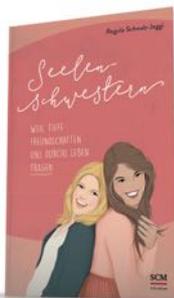
Evi Rodemann
Scheitern erwünscht
240 Seiten, 17,99 €
eBook: 13,99 €
SCM R.Brockhaus

Wir lieben es, Erfolgsgeschichten zu erzählen. Das inspiriert und hat Strahlkraft. Aber nicht immer geht alles gut – auch nicht, wenn wir mit Gott unterwegs sind und leiten. Evi Rodemann hat erlebt: Schmerzhafteste Prozesse und der Umgang damit haben ein großes Potenzial. Gerade für uns, die wir an einen Gott glauben, der den Inbegriff von Leid, Scheitern und Schmerz als zentralen „Erfolg“ der Menschheitsgeschichte ins Zentrum stellt: das Kreuz! Lass dich in schmerzhaften Zeiten ermutigen und anfeuern, durch Krisen Gott neu kennenzulernen und in deiner Persönlichkeit zu reifen.



Titus Reinmuth
**Mit dir wird es
leichter**
192 Seiten, 18,- €
eBook: 13,99 €
adeo

Tim ist Mitte 50, glücklich verheiratet, stolzer Vater, hat einen sicheren Job und ein Einfamilienhaus. Es könnte immer so weitergehen. Doch plötzlich ist sie da, die Diagnose Krebs. Sarah hangelt sich als freischaffende Autorin und Trauerrednerin von einem Auftrag zum anderen. Sie ist alleinerziehend, hat eine älter werdende Mutter, einen nervenden Ex und wenig Zeit. Tim und Sarah sind alte Freunde und teilen alles per Messenger-Nachrichten. Dabei entdecken sie neu, woran sie glauben und was sie zum Leben brauchen. Ein besonderes Buch über die große Kraft der Freundschaft.



Regula Schwab-Joggi
SeelenSchwestern
272 Seiten, 17,99 €
eBook: 13,99 €
SCM R.Brockhaus

Freundschaften gestalten sich unterschiedlich: vom punktuellen Kaffeetrinken bis hin zu regelmäßigen Aktivitäten und Gesprächen. Wenn wir verbindlich gemeinsam unterwegs sind, entwickelt sich Freundschaft zu einem geschützten Raum. Hier sind Entwicklung und Authentizität in einer neuen Tiefe möglich. In einem solchen Rahmen gewinne ich eine SeelenSchwester, die bedingungslos zu mir hält, und werde selbst zu so einer Freundin. Dieses Buch macht Mut zu tiefen Beziehungen und zeigt, wie und warum wahre Freundschaft unser Leben bereichert.



K. Witemeyer,
R. Jennings,
A. Dykes, N. Deese
**Der Baum der
Liebenden**
400 Seiten, 14,95 €
eBook: 12,99 €
franke

Im Schatten der alten Eiche wurden zarte Bande geknüpft, wie die unzähligen Initialen und Herzen im Stamm beweisen. Die Autorinnen spannen den Bogen vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart mit Geschichten voller Glück und Hoffnung: 1868 fasst Bella einen Entschluss. 1891 will Phoebe eine besondere Idee umsetzen. 1945 sucht Luke nach Kriegsende seine ihm noch unbekannte Brieffreundin. Abby, Gärtnerin aus Leidenschaft, ist entsetzt, als sie erfährt, dass der „Baum der Liebenden“ gefällt werden soll. Was kann sie tun, um das Wahrzeichen von Oak Springs zu retten?

Bestellungen bitte an die Buchhandlung der Liebenzeller Mission im SCM-Shop:

Liobastraße 8 · 75378 Bad Liebenzell · Telefon: 07052 17-7163 · Fax: 07052 17-7170

E-Mail: kontakt@buchhandlung-liebenzell.de · www.scm-shop.de

NEUE MISSIONARE VORGESTELLT



**Benjamin
Linke**



BURUNDI

Ich komme aus „Kompliziert“, da ich als Missionarskind in der Zentralafrikanischen Republik, Kenia und Kamerun aufgewachsen bin. Geboren bin ich in Bietigheim-Bissingen.

Meine Heimatgemeinden sind die Ev. Kirchengemeinde Grabenstetten und die Süddeutsche Gemeinschaft in Crailsheim, in der ich nach meinem Studium an der Interkulturellen Theologischen Akademie zwei Jahre als Gemeindeassistent gearbeitet habe.

Zum Glauben kam ich durch meine Schwester Anne, die mir ein authentisches Christsein vorgelebt hat.

Missionar wurde ich, weil Jesus auch dann an mir festgehalten hat, als ich nicht mit ihm unterwegs sein wollte. Er hat mir neue Hoffnung geschenkt und meinem Leben wieder einen Sinn gegeben. Diese Hoffnung will ich weitergeben.

Meine Aufgabe in Burundi ist es, zunächst die Kultur und die Sprache kennenzulernen. Dafür bin ich im ländlichen Teil Burundis unterwegs. Anschließend werde ich in der Gemeindearbeit von „Christian Life Ministries“ in Bujumbura einsteigen.

Mein Herz schlägt besonders für Jugendliche und junge Erwachsene, Christsein in Beziehungen vorleben, Mentoring, Begleitung und sport-missionarische Projekte.

Die nächsten Schritte führen mich für fünf Monate ins Landesinnere nach Bukeye, um intensiv die Sprache Kirundi zu lernen und in die burundische Kultur einzutauchen.

Ich hätte nicht gedacht, dass das ärmste Land der Welt (Burundi) so fruchtbar ist und man hier so abwechslungsreich essen kann.

Ich genieße es, gemeinsam mit Freunden lecker zu kochen. In meiner Freizeit spiele ich gerne Fußball und fahre Skateboard.

Was mir sonst noch wichtig ist: Infos aus meinem Alltag und Gebetsanliegen findet ihr in meinem Rundbrief, der auf www.liebenzell.org/linke abonniert werden kann. Folgt mir auch gerne auf [instagram.com/libenni](https://www.instagram.com/libenni)



SPANIEN



**Rebecca
Eggeler**

Ich bin in einer christlich geprägten Familie aufgewachsen und gelernte Raumausstatterin. Nach meinem Theologiestudium an der ITA in Bad Liebenzell war ich für zwei Jahre Jugendreferentin in Untermünkheim.

Meine Heimatgemeinde ist die Freie evangelische Gemeinde Pforzheim. Erste Erfahrungen in der Mitarbeit sammelte ich in der Kinderstunde. Später beteiligte ich mich bei missionarischen Einsätzen in der Schweiz und auf Kreta.

Entscheidend geprägt haben mich mein Bruder und ein Bibelschuljahr in der Schweiz.

Ich arbeite gerne mit der Liebenzeller Mission, weil sie auf das Ziel fokussiert ist, Menschen mit der besten Botschaft, der von Jesus Christus, zu erreichen. Ich darf eine Botschafterin in Spanien sein, denn meine künftige Aufgabe ist die Mitarbeit in einem Gemeindegründungsprojekt in Valencia.

Mein Herz schlägt besonders für junge Menschen, die auf der Suche nach der Wahrheit sind.

Die nächsten Schritte sind mein Umzug von Sevilla nach Valencia, um dort weiterhin das Land, die Sprache, die Menschen und ihre Denkweise kennenzulernen und in einer bestehenden Gemeinde mitzuhelfen.

Ich hätte nicht gedacht, dass Sprachenlernen Spaß machen kann!

Ich genieße es, neue Menschen und Orte kennenzulernen und wollte schon immer einmal in einem anderen Land leben und eine andere Sprache lernen. In Bezug aufs Essen war mein Motto lange: „Was die Rebekka nicht kennt, isst sie nicht.“ Nun beginne ich, auch die hier üblichen Meeresfrüchte wie Tintenfisch, Garnelen und Muscheln zu mögen.

Man sagt mir nach, dass ich eine gute Autofahrerin bin.

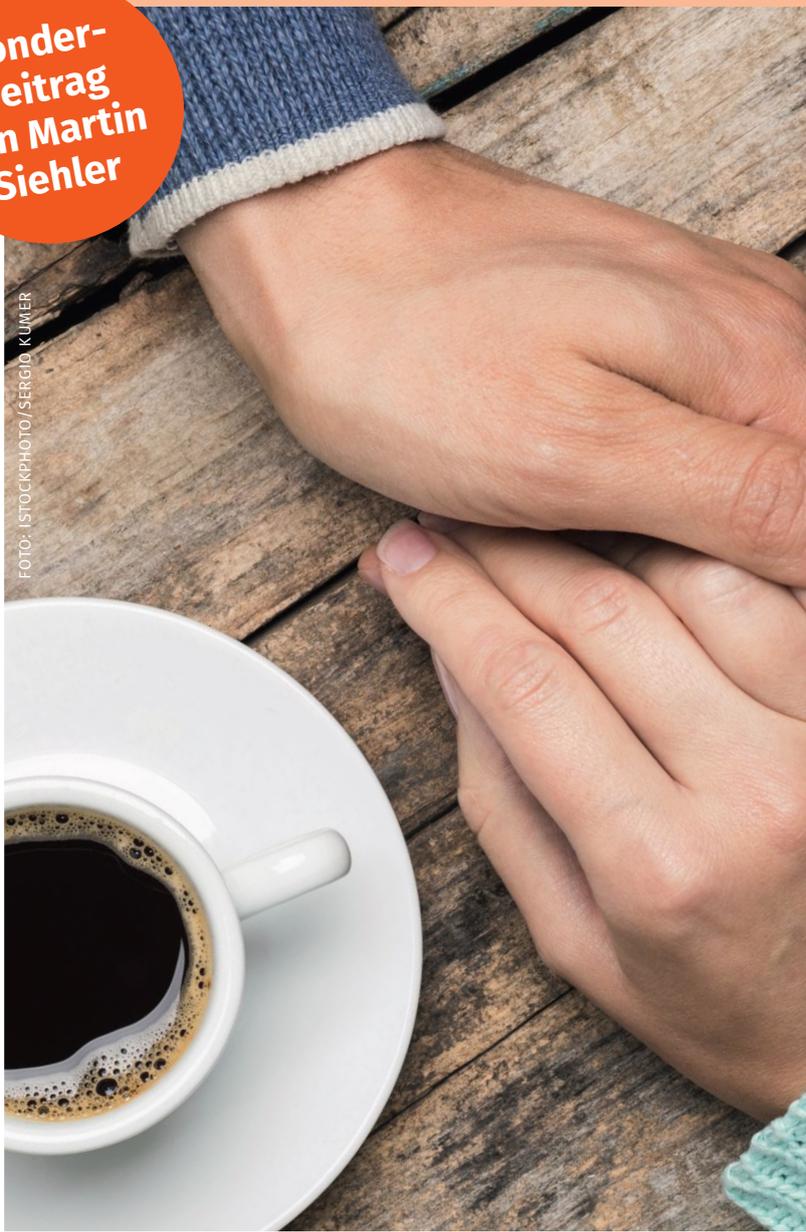
Eine Freude machen kann man mir mit Schokolade, einer schönen Karte oder einfach mit ermutigenden Worten.

Was mir sonst noch wichtig ist: Wenn dich die Arbeit in Spanien interessiert, dann abonniere meinen Rundbrief unter:

www.liebenzell.org/eggeler

Wer möchte einmalig oder regelmäßig dazu beitragen, die Arbeit dieser Missionare zu finanzieren?

Bitte als Verwendungszweck „Arbeit Linke“ oder „Arbeit Eggeler“ angeben. Danke für alle Mithilfe!


 Sonderbeitrag von Martin Siehler

Gordon MacDonald hat einmal gesagt: „Wir wurden geschaffen, um Verbundenheit zu erleben: mit Gott, mit uns selbst, mit anderen Menschen und mit der Welt.“ Diese vierfache Verbundenheit macht mein Sein als Mensch aus. Alle vier Bereiche benötigen meine Aufmerksamkeit, sie hängen zusammen und geben meinem Leben Halt und Stabilität.

Eingeschränkte Verbindungen, das erlebten wir in Corona-Zeiten, tun unserer Seele nicht gut. Beziehungen bestimmen mein Leben, weil Gott den Menschen als Beziehungswesen geschaffen hat. Ganz am Anfang der Geschichte sagte Gott: „*Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei*“ (1. Mose 2,18).

Jeder Mensch ist also auf Beziehung angelegt, es gibt keinen Menschen „an sich“. Wir entstehen durch die intimste Beziehung zweier Menschen. Die ersten neun Monate unseres Lebens verbringen wir „eingepackt“ in der Mutter. In den ersten Jahren sind wir existenziell auf die Fürsorge der Eltern angewiesen. Eines Tages wird der junge Erwachsene dann „Vater und Mutter verlassen“, um selbstständig zu leben – aber nicht ohne Beziehungen. Er muss nun lernen, selbst tragfähige Beziehungen aufzubauen. Gute Beziehungen wachsen und reifen, je länger sie bestehen. Für einen Menschen, der auf tiefe Beziehungen verzichtet, ist die Krise vorprogrammiert.

Vorgegebene Beziehungen

Die meisten Beziehungen kann ich mir nicht aussuchen, sie sind vorgegeben. Ich bin angewiesen auf meine Eltern. Aber auch meine Verwandtschaft gehört zu den Grundbeziehungen meiner Familie. Den Ort, in dem ich aufwachse, ebenso das Land und die Gesellschaft sowie die Zeit, in der ich lebe, wähle ich mir nicht selbst aus. Da werde ich hineingeboren. Ich suche mir auch in der Schule weder die Lehrer noch die Klassenkameraden aus, und in der Regel habe ich keinen Einfluss auf die Kollegenschaft bei meiner Arbeit. Ich kann zwar meinen Hausarzt selbst wählen, aber nicht die Mitpatienten, mit denen ich das Wartezimmer teile. Unabhängig davon, ob ich mich in einer vorgegebenen oder in einer freiwilligen Beziehung bewege, ich habe immer die Möglichkeit, die Beziehung durch Aufmerksamkeit und Zuwendung positiv zu beeinflussen.

Freiwillige Beziehungen

Freiwillige Beziehungen unter Erwachsenen entwickeln sich bei Begegnungen und gemeinsamen Erlebnissen. Freizeiten sind ein guter Ort, um neue Menschen kennenzulernen, durch gemeinsame Erlebnisse entsteht Gemeinschaft. Es war damals für meine Esther und mich eine sehr schöne Liebenzeller Bergfreizeit in der Schweiz, bei der wir uns kennengelernt haben. Die freie Wahl des Ehepartners ist in unserer Kultur ein sehr hohes Gut. Ich bin frei,

Freundschaften zu knüpfen mit den Menschen, die mir liegen. Ich kann mir auch den Hauskreis, die Hobbygruppe und selbst die Gemeinde wählen. Keiner ist verpflichtet, in der Gemeinde zu bleiben, in der er aufgewachsen ist.

Besonders die selbst gewählten Beziehungen sagen etwas über meine Werte und meinen Lebensstil aus. Goethe hat recht, wenn er meint: „*Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist.*“ Die Gemeinschaft mit Menschen beeinflusst, verändert und prägt mein Verhalten. Es ist ein Privileg der Freiheit, selbst zu entscheiden, wen ich näher an mich heranlasse und wen nicht.

Mitspieler oder Teilhaber?

Tief in jedem Menschen steckt die Sehnsucht nach Beziehung und Verbindung, nach Gespräch und Gemeinschaft, nach Vertrauen und Verstehen. Darum ist keine Wunde so schmerzlich, wie die Wunde der Einsamkeit. Einsamkeit ist ungestillter Kontakt hunger. Die Sehnsucht nach Gemeinschaft, nach einem Gegenüber ist groß. Der Begriff Partner wird im Lexikon mit zwei Worten beschrieben: Mitspieler und Teilhaber. Bei vielen Spielen braucht

Auf Beziehung angelegt

Einsamkeit
ist ungestillter
Kontakthunger.
Die Sehnsucht nach
Gemeinschaft, nach
einem Gegenüber,
ist groß.

In der Bibel sagt uns Gott, dass zur menschlichen Beziehungsfähigkeit auch die Beziehung zu Gott gehört. Johannes stellt in seinen Briefen diesen Zusammenhang mit der doppelten Liebe, der Liebe zu Gott und der Liebe zum Bruder, dar. Zum Beispiel in 1. Johannes 4,19-21 (Basis-Bibel): „Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat. Wer behauptet: ‚Ich liebe Gott!‘, aber seinen Bruder und seine Schwester hasst, ist ein Lügner. Denn wer seine Geschwister nicht liebt, die er sieht, kann Gott nicht lieben, den er nicht sieht. Dieses Gebot hat uns Gott gegeben: Wer ihn liebt, soll auch seine Geschwister lieben.“

Meine Liebe gilt keinem entfernten Gott, sondern dem Gott, der sein Leben ganz mit mir teilt. ER nimmt mein Leben als seines und gibt mir sein Leben als meines. In Jesus kommt mir Gott ganz nahe. Tiefer als Jesus kann kein Mensch Leben teilen.

Wie komme ich nun zur Gemeinschaft mit Gott und den Menschen? Durch die Teilhabe an dem Geist von Jesus Christus. Seit Pfingsten gibt es geistliche Gemeinschaft. Der Glaube an Jesus Christus führt über die Anerkennung seiner Gottheit in die gelebte Beziehung mit ihm. Durch den Heiligen Geist, der jedem, der glaubt, geschenkt wird, verbindet uns Gott mit ihm selbst und untereinander.

Geistliche Gemeinschaft – Die Beziehung zu Gott

„Gemeinsam glauben leben“ ist Motto und Auftrag des Liebenzeller Gemeinschaftsverbandes. Echte und tiefe Gemeinschaft des Glaubens ist ein Wert, den wir kaum in Worte fassen und beschreiben können. Friedrich von Bodelschwingh hat es so formuliert: „Nichts verbindet Menschen so tief und fest, als wenn sie gemeinsam auf den Heiland schauen.“

Es hat mich tief berührt, als mir ein verantwortlicher Mitarbeiter bei einem Krankenbesuch sagte: „Ich hätte nicht gedacht, wie sehr ich darunter leide, nicht mehr am Gottesdienst teilnehmen zu können.“ Am ehesten spüre ich den Wert christlicher Gemeinschaft, wenn ich ungewollt auf sie verzichten muss. Einsamkeit, alleine sein ist ein schwer zu ertragendes Gefühl. Besonders schmerzlich wird es, wenn es in der Gemeinde nur bei oberflächlichen Kontakten bleibt. Ganz anders ist die Erfahrung, wenn sich zwei oder drei miteinander vor Gott austauschen und im Gebet eins werden. Gerade im Gebet erlebe ich tiefe geistliche Gemeinschaft.

Der Glaube und damit die Verbindung in Jesus Christus schafft Gemeinschaft außerhalb von Sympathie oder Antipathie. Ich staune immer wieder über die Verbundenheit, wenn Alte und Junge, Arme und Reiche, Kranke und Gesunde gemeinsam vor Gott treten. Wenn wir später einmal vor Gottes Thron stehen, spielen alle menschlichen Unterschiede wie Alter, Interessen, Geschlecht, sozialer Stand, Ausbildung, Aussehen usw. keine Rolle mehr. Das Glück des Himmels ist die gemeinsame Anbetung Gottes.

Gute Beziehungen und Einheit in der Gemeinde ist Wille und Bestimmung von Gott. Gott will in der Gemeinde Einheit, denn damit können sich die Menschen leichter auf den Glauben einlassen. Jesus betet in dem berühmten hohepriesterlichen Gebet

man einen Partner: beim Tennis, beim Schach, beim Fußball, bei Karten- oder Brettspielen. Ohne Mitspieler funktioniert ein Spiel nicht. Im Leben werden wir immer wieder welche finden. Wir können in einer Hobbygruppe mitmachen, in einen Verein gehen oder in einer Musikgruppe mitspielen.

Aber wie ist es mit dem Teilhaben? Wer nimmt einen Teil meines Lebens ein und gibt mir gleichzeitig einen Teil seines Lebens? Wo findet eine solche Teilhaberschaft tatsächlich statt? Wer freut sich aufrichtig und neidlos mit mir? Wer weint und leidet wirklich mit mir? Wer sieht mit meinen Augen, fühlt mit meinem Herzen, geht in meinen Schuhen und versteht meine Gedanken?

Jede gute Freundschaft ist der Versuch, den anderen am eigenen Leben teilhaben zu lassen und selbst am Leben des anderen teilzunehmen. Die Ehe bietet die Chance zu echter Gemeinschaft. Auch die christliche Gemeinde ist ein Ort, wo Gemeinschaft eingeübt wird. Gleichzeitig wissen wir aus Erfahrung, dass jede menschliche Teilhabe an eine gewisse Grenze stoßen wird. Denn echte Teilhaberschaft und tiefste persönliche Gemeinschaft lässt sich vom Menschen nicht machen. Sie ist ein göttliches Geschenk.

in Johannes 17 um die Einheit bei seinen Jüngern und in der Gemeinde. Dabei geht es Jesus um die Einheit in ihm. Jesus vergleicht bewusst seine Beziehung zum Vater und das Wesen der Dreieinigkeit Gottes mit dem Angebot, uns Menschen in diese Einheit mit hineinzunehmen. „Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast“ (Johannes 17,21). Das Wesen der Dreieinigkeit ist vollkommene Liebe. In diese Liebe will uns Gott hineinnehmen. Jesus betet darum, dass wir in dieser Einheit bleiben. Das Faszinierende am Glauben ist, dass Einheit über kulturelle und ethnische Grenzen, ja selbst über Milieugrenzen hinweg möglich ist, weil die Einheit von der Liebe Gottes gespeist wird.

Wie können Beziehungen gefördert werden?

Gestörte Beziehungen machen uns mehr zu schaffen als unlösbare Matheaufgaben. Wenn es in Besprechungen um knifflige Themen geht, spielt in der Regel die Frage, wie sich das auf das Beziehungsgefüge auswirkt, die Hauptrolle. Gerade in Besprechungen gilt: Störungen haben Vorrang. Das heißt: Wenn es eine belastende Situation für das Beziehungsgefüge gibt, ist es ratsam, zuerst diese Frage zu klären, bevor es dann weitergeht. Wenn die Beziehungen gut und klar sind, kann sachlich sehr schnell und viel bewältigt werden.

1. Es geht nicht nur um mich

Als Mensch bin ich mir immer selbst der Nächste. Ich spüre sofort, wenn ich übergangen oder wenn meine Beiträge nicht beachtet werden. Es ist nicht schön, ignoriert zu werden. Dann reagiere ich verletzt und enttäuscht, ich baue eine Mauer auf. Wer sich selbst in den Mittelpunkt seiner Beziehungen stellt, muss aufpassen, dass er seine soziale Umgebung nicht feindselig wahrnimmt und überall nach Fehlern bei den anderen sucht.

2. Es geht nicht nur um den anderen

Hochsensible und damit für ein Beziehungsgeschehen hochbegabte Menschen erkennen sofort, wenn es bei einem anderen Menschen eine dunkle Wolke gibt. Sie reagieren verstehend, aufmunternd und unterstützend. Das ist sehr wertvoll. Aber gerade Hochsensible stehen in der Gefahr, in Beziehungen den anderen in den Mittelpunkt zu stellen und sich selbst dabei zu verlieren. Dann verkümmert die eigene Seele.

3. Es geht um ein gleichwertiges Miteinander

Beziehungen sind gefährdet, wenn eine Person im Mittelpunkt steht. Beziehungen gedeihen, wenn sich die Personen gleichberechtigt und gleichgeachtet gegenüberstehen. „Anteil geben und



Der Glaube an Jesus Christus führt über die Anerkennung seiner Gottheit in die gelebte Beziehung mit ihm.

Beziehungen pflegen
beim LGV-Gemeinschaftstag
ER:FÜLLT

Anteil nehmen“: Diese alte Formulierung von Gemeinschaft beschreibt für mich immer noch am besten das gute Miteinander in Beziehungen. Die Nahrung für gute Beziehungen wird immer die Liebe sein. Hermann Bezzel sagt es so: „Der Schlüssel zu den Herzen der Menschen wird nie unsere Klugheit, sondern immer unsere Liebe sein.“ Konkret wird es, wenn ich in meinem sozialen Umfeld nach Dingen suche, für die ich dankbar sein kann. So wächst eine Beziehungskultur von Respekt und Wertschätzung.

Ein Beispiel: Ein Ehemann ist Hobbyornithologe und sieht einen Distelfink durch den Garten fliegen. Er sagt zu seiner Frau: „Schau mal, was für ein schöner Vogel da draußen!“ Er spricht in diesem Fall nicht einfach über den Vogel: Er bittet um eine Reaktion seiner Frau – ein Zeichen von Interesse oder Unterstützung – in der Hoffnung, dass sie für einen kurzen Moment über den Vogel eine Verbindung zueinander herstellen werden. Die Frau hat nun die Wahl: Sie

kann sich entweder ihrem Mann zu- oder von ihm abwenden. Der Psychologe John Gottman stellte fest, dass Paare, die auf solche Verbindungsangebote nur mit 33 Prozent positiv reagieren, auseinandergehen. Paare, die sich gut verstehen, brachten es auf 87 Prozent Positivreaktionen. Das heißt: Wenn ich Beziehungen fördern will, geht es darum, solche Verbindungsangebote zu bemerken und positiv darauf zu reagieren. Wenn ich Beziehungen fördern will, gilt es, selbst Verbindungsangebote zu machen. Dieses Prinzip kann ich auf alle Beziehungsebenen im privaten, gemeindlichen oder beruflichen Feld anwenden. Von wahrgenommenen Verbindungsangeboten lebt auch das Miteinander in unserer Liebenzeller Werksfamilie, wofür ich sehr dankbar bin. ●



Martin Siehler ist Vorstand Personal im Liebenzeller Gemeinschaftsverband (LGV), ab September Vorsitzender. Der LGV ist mit seinen 120 Hauptamtlichen im geistlichen Dienst eng mit der Liebenzeller Mission verbunden. Martin wohnt mit seiner Frau Esther in Vaihingen an der Enz. Sie haben drei erwachsene Kinder und zwei Enkelkinder. Er engagiert sich u.a. im Komitee der Liebenzeller Mission und im Vorstand des Gnadauer Gemeinschaftsverbandes, weil ihm Beziehungen der Werke untereinander sehr wichtig sind.

Eine andere Art von Baustelle

Seine Berufung führte vom Handwerk an die ITA, in die Jugendarbeit und jetzt nach Sachsen: Sebastian Schneider geht bewusst seinen Weg mit Jesus und will da sein, wo er gebraucht wird.

Aufgewachsen ist er mit vier Geschwistern in Oberschöna in Mittelsachsen „mit einem Fuß in der Landeskirche und einem im Sächsischen Gemeinschaftsverband“. Geprägt haben ihn die Familie und sein Freiwilliges Soziales Jahr bei den Christus-träger-Brüdern im Berner Oberland. „Dort ist meine Liebe zu Menschen gewachsen. Und ich habe gelernt, Hemden zu bügeln, in einem Gästebetrieb auf Kurort-Niveau zu arbeiten und Landmaschinen zu reparieren“, lacht der gelernte Baugeräteführer. Als solcher war er deutschlandweit unterwegs und bekam Einblick in das raue Leben auf Großbaustellen. „Gott hat mich bei sich gehalten, ich habe Durchhaltevermögen gelernt. Das kommt mir heute sehr zugute“, meint er im Rückblick. Heute sieht er abends keine „Ergebnisse“, und er verdient nur noch die Hälfte. Trotzdem: Sebastian kann jetzt Antworten geben auf Fragen, die Menschen umtreiben. Früher auf der Baustelle war er damit überfordert. „Das gibt es doch nicht, ich bin Christ und habe keine Antworten.“ Diese Feststellung brachte ihn zum Nachdenken.

Eine neue Platzanweisung

Just in dieser Zeit predigte Gustavo Victoria, damals ITA-Leiter, bei einem EC-Zeltlager in Sachsen. „Er stellte kurz und knapp die ITA vor, und ich wusste: „Da ist mein Platz!“ Doch zunächst war die Lehre abzuschließen und manche Unsicherheit auszuhalten. Er und die ITA kamen einfach nicht zusammen, was sich im Nachhinein niemand erklären kann. Dann aber ging es ratzfatz: Acht Stunden nach seinem abendlichen Anruf fuhr Sebastian in den Schwarzwald zum Probeunterricht. „Ich verstand nur Bahnhof! Aber beim Mittagessen hatte ich die Zusage fürs Theologiestudium an der ITA.“

Von zwölf Arbeitsstunden an der frischen Luft in den Lehrsaal und an den Schreib-

tisch – damit kam er schlecht zurecht. Hier zeigte sich die Stärke der ITA: „Sie sieht dich als Person, als Mensch. Das Auswendiglernen und Strukturieren fielen mir schwer, ich rasselte durch die Zwischenprüfung. Trotzdem durfte ich weitermachen, und bei Tiefschlägen hatte ich Ansprechpartner.“ Mittlerweile hat Sebastian auch den Bachelor-Abschluss in der Tasche. Er ist sehr dankbar für die geistige und geistliche Prägung der vergangenen Jahre.

Noch bis August ist er Jugendreferent bei der Missionsberg-Gemeinde. Dann beginnt ein neuer Lebensabschnitt für ihn und seine Frau Jana-Sophie, die nach ihrem Studium an der IHL als Sozialarbeiterin tätig ist. „Unsere Herzen schlagen für den Gemeindebau in Sachsen. Man braucht Gott nicht, wurden die Menschen jahrzehntelang in der DDR gelehrt. Jetzt haben wir eine Generation, die äußerlich reich, aber innerlich arm ist und nichts mehr weiß vom Glauben. Viele bestehende Gemeinden im Osten wollen ihr Umfeld erreichen, neu belebt werden und suchen ein Zugpferd.“

Der Mangel an hauptamtlichen Mitarbeitern ist groß, und deshalb wird Sebastian im September als Referent für Jugend und Gemeinde in der Landeskirchlichen Gemeinschaft Zwickau beginnen. „Das wird Neuland. Aus mir heraus würde ich es nicht wagen. Aber Gott hat mich eindeutig dorthin berufen“, fasst Sebastian zusammen. Er will auch „andocken“ an Stellen, wo säkularisierte Menschen ihre Freizeit verbringen und sich engagieren. Vielleicht beim THW. Technisches Know-how bringt er mit.

Monika Weinmann



FOTO: SEBASTIAN SCHNEIDER

Sebastian ist gerne Wegbegleiter und hat einen guten Draht zu Jugendlichen.



FOTO: LINA SCHIEBL

Oben: Es ist geschafft! Sebastian (4. von rechts) bei der Absolvierungsfeier der ITA.

Rechts: Im Einsatz am Keyboard beim Jugendgebetskongress YPC



FOTO: MARC SCHWIPS

1 Wo spricht die Bibel das erste Mal davon, dass der Mensch dazu geschaffen ist, um in Beziehung zu leben?
a unmittelbar nach seiner Erschaffung
b im Hohen Lied der Liebe
c bei der großen Trübsal in der Offenbarung

6 Bei den Māori in Neuseeland sollte man vor der Begrüßung unbedingt ...
a ein schickes Kleid bzw. einen guten Anzug anziehen
b die Nase putzen
c den Namen der Gäste mit links schreiben können

2 Eine Ehe muss man sich leisten können. Was kostete das teuerste royale Hochzeitskleid?
a 32.017 Euro
b 322.177 Euro
c 4,98 Millionen Euro

7 Wie viele wirklich gute Freunde hat ein Mensch laut einer dpa-Meldung?
a 3
b 7
c 11



3 Welches Fest kann man 33 1/3 Jahre nach der Eheschließung feiern?
a Rosenhochzeit
b Kupferhochzeit
c Knoblauchhochzeit



Beziehungsweise

Das Quiz zum Thema

Teste, wie es um dein Wissen rund ums Thema „Beziehungen“ bestellt ist.
 Viel Spaß beim Rätseln!

4 Seit wie vielen Jahren ist das am längsten verheiratete Ehepaar in Deutschland zusammen?
a 73 Jahre
b 77 Jahre
c 83 Jahre

5 Bestimmte Regionen in Tibet sind bei Kindern beliebt, weil man bei der Begrüßung
a Süßigkeiten geschenkt bekommt
b auf keinen Fall höflich „Guten Tag“ sagen darf
c die Zunge rausstreckt





11 Was unternehmen die Deutschen mit Freunden am liebsten?

- a ins Kino gehen
- b feiern
- c Essen gehen

8 Was ist den Deutschen bei Freunden am wichtigsten?

- a dass man sie um Geld anpumpen kann
- b dass sie in guten Beziehungen leben
- c Ehrlichkeit

12 Ich liebe meinen Job: Wie alt ist die älteste noch berufstätige Büroleiterin, Yasuko Tamaki aus Japan?

- a 77 Jahre
- b 81 Jahre
- c über 90 Jahre

9 Mit welchem Bild vergleicht die Bibel den Nutzen, den man von einer guten Freundschaft hat?

- a mit einem Festmahl
- b mit einem Messer
- c mit einer festen Burg



10 Gute Freunde halten zusammen wie Pech und Schwefel. Oder, um mit einem Bild der Bibel zu sprechen, sie sind wie ein/e ...

- a Schnur
- b Klebstoff
- c Eimer Honig



13 Patricia Lamb wuchs in den USA auf und hatte keine Ahnung, dass sie in England eine Zwillingsschwester namens Elizabeth hat. Nach wie vielen Jahren der Trennung trafen sie sich erstmals wieder?

- a 91 Jahre, 229 Tage
- b 77 Jahre, 289 Tage
- c 56 Jahre, 3 Tage

Zusammengestellt von **Claudius Schillinger**

Für die Illustrationen danken wir **Yuko**, früher Missionarin in Bangladesch.

► **Lösungen auf Seite 24!**

Lösungen zum Quiz von Seite 22/23

- 1 a „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht.“
1. Mose 2,18
- 2 c 4,98 Millionen Euro. Es wurde von der späteren spanischen Königin Letizia am 22. Mai 2004 getragen, Guinness Buch der Rekorde 2022
- 3 c Knoblauchhochzeit
- 4 c 83 Jahre (Stand Febr. 2020)
- 5 c In Tibet gibt es in einigen Regionen ein Begrüßungsritual, bei dem man die Zunge rausstreckt. Man beweist damit, dass man nicht zum Bösen gehört, denn der Glaube besagt, dass der Teufel eine schwarze Zunge hat.
- 6 b Der Hongi (māori: riechen, schnüffeln) ist ein traditionelles Begrüßungsritual der Ureinwohner von Neuseeland. Es symbolisiert den ersten Lebensatem zwischen zwei sich begegnenden Menschen.
- 7 a Wenn es hochkommt: drei. Darüber hinaus pflegen wir rund zwölf Durchschnittsfreundschaften: Menschen, die man zum Geburtstag einlädt und die ein bisschen mehr über einen wissen. Alles andere sind meist Bekannte mit einer gewissen Form von Innigkeit wie Nachbarn oder Kollegen.
- 8 c Ehrlichkeit
- 9 b „Ein Messer wetzt das andere und ein Mann den andern.“ Sprüche 27,17
- 10 a „Einer mag überwältigt werden, aber zwei können widerstehen, und eine dreifache Schnur reißt nicht leicht entzwei.“ Prediger 4,12
- 11 c Essen gehen
- 12 c
- 13 b



ILLUSTRATION: A. BECK

Neubeginn in Rostock und Berlin

DEUTSCHLAND. Wo im Osten unseres Landes sind neue Gemeindegründungen nötig und möglich? Seit geraumer Zeit wurde in Bad Liebenzell, Berlin, Neubrandenburg und anderswo gebetet und überlegt. Die Pläne werden nun konkret: Maika Hirschfeld hat an der IHL ev. Theologie studiert und ist selbst im Osten Deutschlands aufgewachsen. Sie verstärkt das Team in der Oase im Reitbahnviertel von Neubrandenburg. Damit kann für Aaron und Ilonka Köpke ein neues Kapitel anbrechen: Sie ziehen in den Sommerferien von Neubrandenburg nach Rostock, um in Lütten Klein und Lichtenhagen zu arbeiten. Diese Stadtteile sind im Plattenbaustil nahe der Ostsee errichtet und von mehr als 30.000 Menschen bewohnt. Aaron Köpke über das Ziel: „Dort braucht es nicht einen Stadteiltreff, der soziale Angebote gestaltet, denn das gibt es schon. Auch ist die soziale Not nicht so stark wie im Reitbahnviertel in Neubrandenburg. Wir möchten an unserem neuen Einsatzort zunächst Menschen kennenlernen und herausfinden, wie man in ihrem Umfeld am besten über den Glauben reden und Jesus bekanntmachen kann. Kaum etwas in dieser Ecke der Stadt weist auf ihn hin.“

Auch im Team in Berlin gibt es Veränderungen: Jana Kontermann startet im nordöstlichen Stadtteil Weißensee eine Gemeindegründung. Yael und Rouven Entenmann von der Süddeutschen Gemeinschaft Schorndorf unterstützen sie. Die beiden ziehen nach Berlin und engagieren sich ehrenamtlich neben ihrer beruflichen Tätigkeit in der Neugründung.

Wir freuen uns sehr darüber und sind dankbar, dass Gott diese Aufbrüche möglich macht. Betet für ein gutes Einleben und Kontakte zu den Nachbarn.

„Komm herüber und hilf uns!“



FOTO: NICOLÁS MENDOZA

Junge chilenische Christen lassen sich für einen Missionseinsatz schulen.

Vor Kurzem besuchte ich den Gottesdienst einer afrikanischen Gemeinde. Ich wurde herzlich begrüßt. Die Musik war, wie erwartet, lebendig. Bei der Predigt fiel mir auf, wie sie von einer dynamischen Alltagsspiritualität geprägt war.

Der Pastor sprach davon, den Tag mit Gott zu beginnen, an der gemeinsamen Gebetswoche teilzunehmen, Zeugnis über den Glauben zu geben, einen Gebetspartner zu haben, den man auch unter der Woche zum gemeinsamen Gebet anrufen kann, auf die Hilfe Gottes in Krankheitsnöten zu vertrauen. Das alles gehörte für viele aus der Gemeinde offensichtlich zum Leben als Christ dazu. Am Ende des Gottesdienstes wurde ich nach vorne gerufen, man stellte sich um mich und betete für mich.

In derselben Woche lernte ich eine Frau kennen, die ursprünglich aus dem Iran kommt. Sie erzählte, wie Jesus ihr am Tiefpunkt ihres Lebens in einer Vision begegnet ist und sie nicht anders konnte, als sich ihm ganz anzuvertrauen. „Heute bedeutet er mir einfach alles!“, sagte sie. „Ich kann und will nicht mehr ohne ihn leben!“ Später fanden ihr Mann und ihre Kinder ebenfalls zum Glauben. Aus ihr sprudelte sichtlich die Freude über das neue Leben in Jesus.

In Deutschland sinkt die Zahl der Christen rapide. Selbst unter Kirchenmitgliedern hat der Glaube nur bei einem kleinen Teil eine hohe Bedeutung für den Alltag.¹ Durch die wachsende Säkularisierung ist

das Leben als Christ nur eine von vielen Optionen geworden – und oftmals nicht die naheliegendste!²

Doch viele Christen, die aus dem Globalen Süden, den „Entwicklungs- und Schwellenländern“, zu uns kommen,

- nehmen die Bibel als Gottes Wort ernst,
- haben ein aktives Gebetsleben,
- erwarten Gottes Eingreifen im Hier und Jetzt,
- sind bereit, für Jesus zu leiden,
- wissen sowohl um den Einfluss gottfeindlicher Mächte als auch um Jesu Sieg über sie,
- haben missionarischen Eifer.³

Menschen mit solch einem Glauben tun uns gut! Manche kommen mit ihrem Beruf nach Deutschland und gründen nebenher Gemeinden. Viele geflüchtete Christen tragen einen lebendigen Glauben an Jesus in sich und geben ihn im Alltag weiter. Nicht zuletzt werden Mitarbeiter von Kirchen im Globalen Süden bewusst als Missionare nach Europa gesandt.

Als Liebenzeller Mission wünschen wir uns sehr, dass es zu einer Neubelebung des christlichen Glaubens in Deutschland

kommt. Wir unterstützen dafür Mitarbeiter aus Chile, die sich bei uns in den Gemeinschaftsverbänden einbringen. Zwei von ihnen sagten mir: „Wir entdecken hier ein christliches Erbe, christlich geprägte Moral, christliche Kultur – aber all das irgendwie ohne Jesus!“ Sie wünschen sich so sehr, dass Menschen Jesus kennenlernen und in ihm das wahre Leben finden. Natürlich bringt es Herausforderungen mit sich, wenn Christen aus anderen Ländern uns unterstützen. Sie müssen eine neue Sprache lernen, Kulturen reiben sich und manchmal auch die Art, Christsein zu leben. Wenn es uns jedoch gelingt, sie willkommen zu heißen, ihnen Brücken zu bauen, Möglichkeiten zu eröffnen und ihre Mitarbeit als Geschenk Gottes an uns zu sehen, wird Gott unser gemeinsames Zeugnis dafür nutzen, dass noch mehr Menschen Teil seiner großen Familie werden!

Dr. Simon Herrmann war 15 Jahre im Auftrag der Liebenzeller Mission in Papua-Neuguinea, den USA und Malaysia tätig. Im September 2020 kehrte er an seinen früheren Studienort zurück und arbeitet seitdem als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich der interkulturellen Theologie/Missionswissenschaft an der IHL und am LIMRIS-Institut sowie als Dozent an der ITA.



¹ Pew Research Center: Among Christians, religion most important in sub-Saharan Africa, Latin America, and the United States, pewforum.org (letzter Aufruf: 21.3.2022).

² Vgl. Charles Taylor: Ein säkulares Zeitalter, Frankfurt 2009, S. 14.

³ Vgl. Gregor Etzelmüller: Migrationskirchen als ökumenische Herausforderung für Theologie und Kirchen in Deutschland, in: Ders. und Claudia Rammelt (Hrsg.): Migrationskirchen: Internationalisierung und Pluralisierung des Christentums vor Ort, Leipzig 2022, S. 697-715.

Missionsfeste im Frühjahr

Nach drei Jahren konnte am 5. Juni wieder **PfingstMissionsFest** gefeiert werden. Der Christbaum auf der Bühne symbolisierte das Thema: Joy to the World. Ein Rückblick in Zahlen:

Zwei Redner predigten im erstmals aufgestellten **2700 m²**-Großzelt in Bad Liebenzell. Der Gnadauer Präses Pfr. Steffen Kern betonte, dass Freude zum Christsein gehöre. Letztlich sei das Evangelium pure Freude für die Welt. OM-Direktor Doron Lukat zufolge entdecken Christen weltweit, was Gemeinde ausmacht: das Wort Gottes nicht nur zu kennen, sondern es praktisch auszuführen, es mit anderen zu teilen und zur Gemeinschaft einzuladen. Außerdem waren bewegende Berichte von **30** Missionaren und ein temperamentvoller Impuls aus Burundi zu hören. Aus **15** Bausteinen für Erwachsene, Teens und Kinder konnten die rund **3500** Besucherinnen und Besucher ihr individuelles Programm zusammenstellen. Sie ließen sich in der Mittagspause **990** Liter Eintopf schmecken. **160** Studierende und **60** Mitarbeitende vom Missionsberg sorgten für einen reibungslosen Ablauf des Festes. Wer dieses zu Hause mitverfolgen wollte, konnte den Livestream schauen. Bis am frühen Abend des Pfingstsonntags war das **5.000**-fach geschehen. Bereits am Samstag waren **300** junge Leute zur move:able Night gekommen. Auch das trotz schlechter Prognosen gute Wetter und viele schöne Begegnungen sind **10.000** Gründe, sich an Gott und dem, was weltweit geschieht, zu freuen und ihm dankbar zu sein!

Fest verpasst? Einfach online anhören oder ansehen: www.liebenzell.org/pmf



Der schlaue Fuchs Mäxi darf beim KiMiFe nicht fehlen.

Die beiden **Kindermissionsfeste** am 21. und 22. Mai fanden mit 4000 kleinen und großen Besuchern statt. Viele Kindergottesdienst-Gruppen, Jungscharen und Familien aus Süddeutschland hatten auf das „KiMiFe“ hingefiebert. Bei diesem „XXL-Familiengottesdienst“ darf laut gejubelt, gehüpft und mitgesungen werden, und es fliegen auch mal Luftschlangen und Konfetti durch die Luft. Motto der Tage war „Happy Birthday“. In einem Theaterstück ging es um eine riesige Geburtstagsparty. Missionare berichteten von ihrer Arbeit und erzählten von Geburtstagsbräuchen in ihren Einsatzländern. Ramona Kröger betonte, dass jedes Kind einen unvorstellbar großen Wert bei Gott habe. Es sei wie bei einem Geldschein. Egal, ob er zerknittert, dreckig oder abgegriffen ist: Der Wert bleibt derselbe. Und so sangen die Kinder begeistert mit der Band: „Du bist wertvoll, du bist speziell, du bist für Gott sensationell.“



Johannes Luithle im Gespräch mit Doron Lukat (Mitte) und Steffen Kern (rechts)

Rund 1000 Jugendliche kamen am zweiten Mai-Wochenende ins Monbachtal bei Bad Liebenzell zum **TeenagermissionsTreffen**. Bei der Veranstaltung berichteten junge Christen von ihrem Glauben, so der Rapper Nata und die „FunDudes“. Jugendevangelist Nik Ebert betonte, dass Jesus gerade in Situationen des Zweifels da sei: „Es ist nicht wichtig, wie viel Glauben du hast. Es ist wichtig, an wen du glaubst. Und es ist auch nicht wichtig, was du über dich denkst, sondern was Jesus über dich denkt.“ Christen sollten ihre Berufung darin sehen, „mit Jesus als Vorbild Tag für Tag im Leben zu verbringen.“ Neben dem täglichen Bibellesen gab es mehr als 20 Seminare, Workshops und Sportangebote. Den Abschluss bildete ein Sponsorenlauf über einen Hindernisparcours durch Wasser, Sand und Matsch. Der Erlös kommt Projekten in Malawi zugute.

FOTOS: ELKE WEISSCHUH, JOCHEN LENGLER

Herzliche Einladung zum **HerbstmissionsFest am 11. September!**



Das speziell fürs KiMiFe geschriebene Theaterstück wird aufgeführt.



Augen zu und durch beim TMT-Sponsorenlauf

Dave Jarsetz entsendet Missionare und impactler.

Bergführungen mit faszinierenden Einblicken

BAD LIEBENZELL. Welche unabsehbaren Folgen hatte ein elfjähriges Gebet einer Diakonisse? Welche Rolle spielte ein abgelehnter Bauantrag für eine Silberwarenfabrik für die Liebenzeller Mission? Wer war neben Pfarrer Heinrich Coerper wesentlich verantwortlich, dass das Missionswerk von der Weltstadt Hamburg nach Bad Liebenzell übersiedelte? Wie wurde aus dem „Nonnenbuckel“ der Missionsberg? Warum gibt es „Eben-Ezer“, „Elim“ und „Nazareth“ auch im tiefsten Schwarzwald? Welche Folgen hatte ein „Machtwort“ des letzten württembergischen Königs, und was verbindet die Widerstandskämpferin Sophie Scholl mit dem Monbachtal? All diese spannenden Fragen und vieles mehr beantworten wir sehr gerne bei einer Bergführung auf dem Missionsberg. Wir laden herzlich ein, unsere Gäste zu sein und faszinierende und bislang unbekannte Einblicke in die Geschichte der LM zu erhalten. Man lernt die prägenden Gebäude kennen und kommt ins Staunen darüber, was Gott in den vergangenen 120 Jahren in Bad Liebenzell und weltweit geschaffen hat – dank der Unterstützung von Tausenden Missionsfreunden.

Die Führungen sind kostenlos und auf die Gruppe zugeschnitten. Interesse? Dann eine E-Mail schreiben an gaeste@liebenzell.org oder anrufen: 07052 17-7980

Familiennachrichten

WIR GRATULIEREN UND WÜNSCHEN GOTTES SEGEN ...

... ZUR GEBURT VON

Jonas Bennet am 6. März 2022,
Sohn von Debora und Martin Lutz, Böblingen
Mateo Amani am 8. Mai 2022,
Sohn von Jessica und Felix Unger, Cullera/Spanien
Sekani Luca am 8. Mai 2022, Sohn von Samira
und Sebastian Urschitz, Salzburg/Österreich

... ZUR HOCHZEIT VON

Julia Feucht und **Benjamin Stute** am 7. Mai 2022, Ludwigsburg

... ZUM HOHEN GEBURTSTAG VON

Schwester Gertrud Rothenhäuser, Bad Liebenzell,
90 Jahre am 13. Juli 2022
Schwester Gertrud Walz, Bad Liebenzell,
98 Jahre am 12. Juli 2022

WIR NEHMEN ANTEIL AM HEIMGANG VON ...

... **Schwester Lore Seifried**, Birkenfeld, am 5. Februar 2022
im Alter von 81 Jahren
... **Schwester Esther Hahn**, Bad Liebenzell, am 10. Mai 2022
im Alter von 97 Jahren
... **Hanna Baur**, Stuttgart, am 17. Mai 2022 im Alter von 88 Jahren
... **Dick Leuvenink**, Reinach/Schweiz, am 23. Mai 2022
im Alter von 71 Jahren

Einen Lebenslauf der Verstorbenen kann man gerne anfordern:
Telefon: 07052 17-7102, E-Mail: direktion@liebenzell.org

Missionare unterwegs



Markus und Regine Gommel sind mit ihren drei Kindern vom 5. Juli bis 13. September in Deutschland und berichten über ihre Arbeit unter Einwanderern und Geflüchteten in Toronto/Kanada.



Bernd und Irmgard Mortsiefer fliegen wieder für einen Kurzeinsatz nach Papua-Neuguinea. Bernd reist am 25. Juli, Irmgard folgt am 11. September. Am 1. November kehren sie nach Deutschland zurück.



Marc-André und Lena Bordeleau reisen mit ihrem Sohn am 3. August nach Papua-Neuguinea aus. Nach dem Kultur- und Sprachtraining arbeiten sie bei Shape Life in Port Moresby mit, einer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen aus sozialen Brennpunkten.



Sebastian und Tabea Ruf kommen mit ihren beiden Töchtern am 8. August in Deutschland an. Sie sind bis nächsten Sommer im Heimat-aufenthalt und berichten aus ihrer Arbeit im Norden Ecuadors.



Micha und Katrin Ulmer reisen mit ihren Zwillingen am 9. August nach Bangladesch. Sie werden ihr Sprachstudium abschließen und sich dann in der Mitarbeiterbegleitung im Kinderdorf Khulna und dem Gemeindebezirk des Baptistenverbandes einbringen.



Maximilian und Sybille Seifert verstärken unser Team in Japan. Ihre erste Ausreise ist für Mitte August geplant. Zunächst werden sie Japanisch lernen, dann unter anderem in einer Gemeindegründung mitarbeiten.



Angelika Süsskoch hat ihren befristeten Auslandseinsatz abgeschlossen und kommt am 23. August nach Deutschland zurück. Bis November berichtet sie aus der Arbeit in Burundi. Mehr zu ihrer neuen Aufgabe auf Seite 8.

#rauszeitmonbachtal

Christliche Gästehäuser
Monbachtal
www.monbachtal.de

Plane jetzt deine #rauszeitmonbachtal mit der Familie oder Gemeinde

Gemeinschaft erleben und sich von Gott inspirieren lassen

LEBE DEINE BERUFUNG

Liebenzeller Mission

Wir suchen Missionarinnen und Missionare für

- // Gemeindegründung (Ecuador, Frankreich, Japan, Russland u. a.)
- // Gemeindebau (Bangladesch, Sambia u. a.)
- // Anleitung Kurzzeitler / Jüngerschaft (Ecuador, Malawi)
- // Therapeutische Arbeit (Zentralasien)
- // Sozial-missionarische Arbeit (Bangladesch, Spanien, Zentralasien)

Safe the date:
mission connect
Infotag
18.11.2022
Bad Liebenzell

Liebenzeller Mission | www.liebenzell.org/team
Joachim Jenny | T 07052 17-7126 | joachim.jenny@liebenzell.org

Tipps und Termine

JULI 2022

- SO 3.7. Missionsfest Franken in 91717 Wassertrüdingen**
10:30 bis
13:00 Uhr
auf dem Festplatz sowie Programm für Teens und Kids im Haus der Liebenzeller Gemeinschaft, Brauhausstr. 30, mit Dave Jarsetz, Joachim Berger (Malawi), Stefan und Lara Degler (Japan)
📞 Helmut Geggus, T: 09832 7044551, gemeindeleitung@lg-wtr.de, www.lgv-wassertruedingen.de
- SO 10.7. Bezirksfest in 74869 Schwarzach**
10:00 bis
13:00 Uhr
des LGV-Bezirks Kraichgau, Gemeindezentrum, Industriestr. 8, mit Rainer Kröger (Ecuador)
📞 Michael Piertzik, T: 06222 381287, michael.piertzik@lgv.org
- SO 10.7. Bezirksmissionsfest in 75417 Mühlacker-Mühlhausen**
10:30 bis
15:00 Uhr
des LGV-Bezirks Mühlacker/Mühlhausen, Gemeinschaftshaus LGV Mühlhausen, Reichardtstr. 21, mit Peter Rapp (Frankreich)
📞 Marcus Ott, T: 07042 8727295 oder 0163 1861746, marcus.ott@lgv.org
- SO 10.7. Missionsgottesdienst in 72221 Haiterbach**
14:30 bis
16:00 Uhr
Liebenzeller Gemeinschaft Haiterbach, Brunnenstr. 13, mit Dave Jarsetz
📞 Michael Bauer, T: 07456 2870793, michael.bauer@lgv.org, www.haesle.org
- SO 17.7. Jahresfest in 72290 Loßburg**
10:00 bis
14:00 Uhr
des LGV Loßburg, Bezirkszentrum, Lilienstr. 7, mit Dave Jarsetz
📞 Markus Friedel, T: 07446 5183089, www.lgv-lossburg.de
- SO 17.7. Bezirks-Sommerfest in 89233 Neu-Ulm**
10:00 bis
12:00 Uhr
der SV-Gemeinden rund um Ulm, LKG Pfuhl, Brumersweg 40, mit Daniel Mattmüller, Joachim Berger (Malawi)
📞 Reinhard Krämer, T: 0731 9216422, www.lkg-pfuhl.de
- SO 24.7. Tag der Begegnung in 74582 Gerabronn-Dünsbach**
10:30 bis
16:00 Uhr
Dorfssaal, Kirchberger Str. 5, mit Pfr. Johannes Luithle
📞 Birgitte Schwarz, birgitte.schwarz@t-online.de
- FR 29.7. ITA-Absolvierungsfeier in 75378 Bad Liebenzell**
19:30 Uhr
mit Klaus Göttler, MSZ
📞 www.ita-info.de
- SO 31.7. MISSION DAY in 76133 Karlsruhe**
10:00 bis
16:00 Uhr
Gottesdienst, gemeinsames Mittagessen, Missionsvortrag, LKG, Gartenstr. 6, mit Nikolai und Claudia Bolanz (Frankreich)
📞 Hans-Georg Meier, kontakt@lkg-karlsruhe.de, www.lkg-karlsruhe.de

AUGUST 2022

SA 6.8. **Missionsfest in 35641 Schöffengrund-Niederwetz**
15:00 Uhr der Kirchengemeinde Reiskirchen-Niederwetz,
Kirche, Waldstr. 2, mit Markus Gommel (Kanada)
📞 Pfr. Joachim Grubert, T: 06441 2053106,
Martin Schmidt, T:06445 612113

SO 14.8. **Waldmissionsfest Leitsweiler**
14:00 Uhr **in 91625 Schnelldorf-Leitsweiler**
Waldgrundstück von Familie Reinhardt,
mit Brigitte Stamm (PNG)
📞 Reinhard Held, T: 09803 225, reinhard.held@lgv.org

Vormerken! **Graduierungsfeier der IHL in 75378 Bad Liebenzell**
FR 9.9. MSZ, mit Pfr. Cornelius Kuttler u. a.
18:30 Uhr Details: 📞 www.ihl.eu

Vormerken! **HerbstMissionsFest in 75378 Bad Liebenzell**
SO 11.9. Zelt, mit Pfr. Johannes Luithle u. a.
10:00 Uhr 📞 www.liebenzell.org/hmf

Vormerken! **eXchange in 75378 Bad Liebenzell**
SA 17.9. MSZ
📞 www.exchange-info.de

Gerne kommen wir auch in eure Gemeinde zu einem Gottesdienst und/oder Missionsbericht. Fragen und Terminabsprachen: Renate Anderson, Telefon 07052 17-7108 (vormittags von Mo-Do, nachmittags am Mo), E-Mail: renae.anderson@liebenzell.org

MSZ = Missions- und Schulungszentrum, Heinrich-Coerper-Weg 11

IHL = Internationale Hochschule Liebenzell

ITA = Interkulturelle Theologische Akademie

LGV = Liebenzeller Gemeinschaftsverband

SV = Süddeutscher Gemeinschaftsverband

LKG = Landeskirchliche Gemeinschaft

HERBST MISSIONS FEST

Herzlich willkommen im neuen Zelt

11/9/2022 Bad Liebenzell

AUSGEZEICHNET

Nähere Infos unter www.liebenzell.org/hmf

Liebenzeller Mission



Ist es auch Deine Zukunftsmusik?

Wir suchen vom christlichen Glauben motivierte Menschen

- ... die ein Herz für Land und Leute haben
- ... die fasziniert sind von Sprache und Kultur
- ... die sich mit ihrem Beruf für Menschen mit Behinderung einsetzen wollen

Global Team Hilfsbund e. V.
Höfener Straße 17
75328 Schömberg
Tel. 07084 9782647
info@global-team.org
www.global-team.org/jobs



Global Team Hilfsbund e. V. ist ein gemeinnütziger Verein, der bedürftige Menschen weltweit unterstützt und sich für Inklusion einsetzt

Liebenzeller Mission
Mit Gott von Mensch zu Mensch

Für unsere internationale Zentrale in Bad Liebenzell suchen wir:

- // Assistenz Hochschulleitung
- // Unterstützung für unser Rezeptionsteam
- // Pflegefachkraft
- // Fachkraft für unsere Gärtnerei und Außenanlagen
- // Fachkraft für Veranstaltungstechnik
- // Ausbildung Hauswirtschaft

Weitere Infos unter: www.liebenzell.org/team

Liebenzeller Gottesdienste



Wir feiern auf dem Missionsberg Gottesdienste in großer Vielfalt. Alle sind herzlich eingeladen, live dabei zu sein oder über den Livestream von zu Hause aus Gottesdienst mitzufeiern.

3.7. 9:30 Schwarzbrot-GD
11:00 Heartbeat-GD
10.7. 9:30 Schwarzbrot-GD
11:00 Heartbeat-GD
17.7. 9:30 Schwarzbrot-GD
11:00 Heartbeat-GD

24.7. 9:30 Schwarzbrot-GD
11:00 Heartbeat-GD
17:00 Internationaler GD
31.7. 9:30 Schwarzbrot-GD
11:00 Heartbeat-GD

7.8. 10:00 Classic-GD*
14.8. 10:00 Classic-GD*
21.8. 10:00 Classic-GD*
28.8. 10:00 Classic-GD*

*kein Livestream



Wir freuen uns, euch begrüßen zu dürfen! Hier **im Missions- und Schulungszentrum oder im Livestream zu Hause.** Themen, Referenten und Stream unter www.liebenzell.org/gottesdienste // Infos auch unter 07052 17-7102



Liebenzeller Gemeinschaftsverband
gemeinsam glauben leben

Kursleiterschulung „Stufen des Lebens“ Durch Krisen reifen Mit Elia auf dem Weg (1. Könige 17-19)

Sa. 22. – So. 23.10.22 im Monbachtal
Beginn: Samstag 9.00 Uhr, Ende: Sonntag 17.00 Uhr

Krisen bahnen sich manchmal langsam und unmerklich an oder sie stürzen plötzlich über uns herein. Krisen lösen Veränderungen aus. Krisen bergen aber auch die Chance in sich für Wachsen und Reifen. Erleben Sie mit uns die Geschichte des Propheten Elia und entdecken Sie dabei sich selbst.

Mit: Ursula Blutbacher, Susanne Richter, Beate Walch

Weitere Infos:



LGV-Innovationstag für Leitungskreise

**Samstag, 22.10.2022
in Remchingen
mit Ulrich Eggers**
9.30 – 16.30 Uhr

Weitere Infos:



Manche kennen Ulrich Eggers aus der Zeitschrift AUFATMEN, andere vom Dünenhof bei Cuxhaven, von den Willow Creek Leitungskongressen oder von der SCM-Verlagsgruppe. Er ist ein innovativer Leiter mit deutlicher Jesus-Orientierung und einer beeindruckenden Vernetzung in verschiedenen Gemeinden, Kirchen und Werken. Ulrich Eggers ist ein Brückenbauer und Verbinder.

Hauptreferat von Ulrich Eggers:

Zehn Learnings aus der Leitungstätigkeit und Biografie von Ulrich Eggers – verbunden mit seinem Glauben als Anregung für die eigene Praxis der Zuhörer in Glaube, Leben und Beruf.

Anmeldung unter: <https://Anmeldung.lgv.org>

Veranstalter: Liebenzeller Gemeinschaftsverband e. V.



„Mission weltweit“ berichtet aus der Arbeit der Liebenzeller Mission. Als freies und gemeinnütziges Werk arbeitet sie weltweit in überkonfessioneller Partnerschaft. Ihre rund 250 Missionare sind in etwa 20 Ländern eingesetzt. Sie gründen christliche Gemeinden, bilden aus, sind in medizinischen und sozialen Projekten tätig und helfen in akuten Notlagen.

Herausgeber:

**Liebenzeller Mission
gemeinnützige GmbH**
Liobastraße 17 · 75378 Bad Liebenzell
Telefon: 07052 17-0
info@liebenzell.org
www.liebenzell.org

Geschäftsführer: Prof. Dr. Volker Gäckle,
Thomas Haid, David Jarsetz,
Pfr. Johannes Luithle (Direktor)
Aufsichtsratsvorsitzender: Andreas Kress



Bankverbindung:

Sparkasse Pforzheim Calw
IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34
BIC: PZHSDE66XXX

Bestellungen und Adressänderungen:

Adressen- und Spendenservice
Telefon: 07052 17-7139
adressen@liebenzell.org

Redaktion: Christoph Kiess (V.i.S.d.P.),
Monika Weinmann
Telefon: 07052 17-7123
redaktion@liebenzell.org

Bildnachweis: beim Artikel, LM-Archiv
oder privat

Layout: Grafisches Atelier Arnold, Dettingen

Druck: Offizin Scheufele, Stuttgart
Bezugspreis: 6,- € für sechs Ausgaben/Jahr
Redaktionsschluss: 13. Juni 2022
ISSN: 1430-9092
Abdruck nur mit schriftlicher
Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Liebenzeller Mission Schweiz

Heitern 59
3125 Toffen, Schweiz
Bankverbindung:
IBAN: CH51 0900 0000 2501 3846 3

Liebenzeller Mission Österreich

Römerweg 2/3
5201 Seekirchen, Österreich
Bankverbindung:
IBAN: AT82 3503 0000 0004 9999
Raiffeisenbank Flachgau Nord eGen

Nemzetközi Liebenzelli Misszió

Molnár Mária Alapítvány
Újfehértói utca 20
4220 Hajdúböszörmény, Ungarn

Liebenzell Mission USA

P. O. Box 66
Schooley's Mountain, NJ 07870, USA

Liebenzell Mission of Canada

12168 First Line, RR#1
Moffat/Ontario, LOP 1J0, Kanada

Liebenzell Mission Japan

Minamino 5-14-4,
Hachioji-shi, 192-0916 Tokyo-to, Japan

MISSION
weltweit

Vorschau

September/Oktober 2022:

Nicht ohne meine Gemeinde

TV-Programm Juli/August 2022

Das Fernsehmagazin der Liebenzeller Mission

MENSCHEN · LEBEN · GLAUBEN

in Deutschland und weltweit



Länderfilm: Bangladesch – jeder Mensch ist wertvoll

Seit Jahrzehnten hilft die Liebenzeller Mission in Bangladesch, das häufig von Naturkatastrophen heimgesucht wird. Der Bauer Josef und der Fischer Dilip haben ein hartes Leben. Es ändert sich drastisch, als sie Jesus begegnen ...

MO **4.7.** 22:15

DO **7.7.** 9:30

DO **7.7.** 16:30

Wie viel Geld braucht der Mensch?

Wir gehören in Deutschland zu einem kleinen privilegierten Teil der Weltbevölkerung, der verhältnismäßig viel Geld besitzt. Aber macht Geld automatisch glücklich? Wie viel Geld braucht ein Mensch, um glücklich und zufrieden zu sein?

MO **11.7.** 22:15

DO **14.7.** 9:30

DO **14.7.** 16:30

Goldhändler und Kanufahrer – Leben im Busch

Seth Ferrari lebt mit seiner Frau Abigail in Papua-Neuguinea. Blätterdach decken, Kanu fahren und „Mumu“ zubereiten gehören zu ihrem Alltag. Wir begleiten Seth und Abigail durch ihren Tag.

MO **18.7.** 22:15

DO **21.7.** 9:30

DO **21.7.** 16:30

Meine Berufung leben

Begeisterung und Leidenschaft wird entfacht, wenn man sich am richtigen Platz weiß. Die persönlichen Grenzen werden geweitet. Wie erkennt man seine Berufung? Und wie kann man diese leben?

MO **25.7.** 22:15

DO **28.7.** 9:30

DO **28.7.** 16:30

Länderfilm: Malawi – das warme Herz Afrikas

Dickson ist überzeugt: Ohne die Neuorientierung bei der Schreiner- und Pastorenausbildung am Chisomo-Zentrum wäre er im Gefängnis gelandet oder würde nicht mehr leben. Lernt Dickson und andere Malawier kennen.

MO **1.8.** 22:15

DO **4.8.** 9:30

DO **4.8.** 16:30

Steffen Kern: „Dein Leben ist wertvoll!“

Steffen Kern ist Präses des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbands. Auch in dieser Station seines Lebens ist es ihm wichtig zu erzählen, dass Gott jeden Menschen liebt. Diese Hoffungsbotschaft gibt er gerne weiter. Denn jedes Leben ist wertvoll.

MO **8.8.** 22:15

DO **11.8.** 9:30

DO **11.8.** 16:30

Mein Job, mein Glaube, mein Leben

Glaube scheint sonntags im Gottesdienst so einfach zu sein. Aber wie sieht es im Alltag aus? Wir erleben Menschen, die in unterschiedlichsten Situationen im Alltag konkret mit Gott leben und ihm vertrauen.

MO **15.8.** 22:15

DO **18.8.** 9:30

DO **18.8.** 16:30

Wir sind dann mal weg – andere Kulturen entdecken

Nach der Schule für einige Monate ins Ausland – das gehört für viele junge Leute heute einfach dazu. Was reizt sie daran, und wie erleben sie Menschen in anderen Ländern? Und wie geht es denjenigen, die in verschiedenen Kulturen aufgewachsen sind? Eine Sendung über Erfahrungen, die das Leben reich machen.

MO **22.8.** 22:15

DO **25.8.** 9:30

DO **25.8.** 16:30

Gerhard und Brigitte Stamm – leben für den Herrn der Welt

Mehr als 30 Jahre lang waren Gerhard und Brigitte Stamm gemeinsam in Papua-Neuguinea unterwegs. Begleite die beiden auf der spannenden Reise durch ihr Leben und in den Busch Neuguineas.

MO **29.8.** 22:15

DO **1.9.** 9:30

DO **1.9.** 16:30

Änderungen vorbehalten

Weitere Infos unter www.weltweit-magazin.de oder telefonisch: 07052 17-7124.

Du kannst die Sendungen auch anschauen unter www.liebenzell.tv

Sie haben **Mission weltweit** zum ersten Mal gelesen und möchten sie künftig kostenlos beziehen? Sie möchten die Zeitschrift an andere weitergeben? Gerne senden wir Ihnen die gewünschte Anzahl. Bitte nutzen Sie den Coupon oder bestellen Sie über www.liebenzell.org/material

Ja, ich möchte „Mission weltweit“

künftig regelmäßig lesen
 einmalig _____ Stück der aktuellen Ausgabe der Ausgabe _____

Liebenzeller Mission
Adressen- und Spendenservice
Liobastraße 21
75378 Bad Liebenzell

wurde er als Multiplikator

▼ Hier falten

■ Die Arbeit der Liebenzeller Mission ist vom Finanzamt als **steuerbegünstigt** anerkannt. Um Kosten einzusparen, versenden wir eine **Sammel-Zuwendungsbestätigung** zu Beginn des Folgejahres.

■ Die Berichte und Projekte in dieser Publikation sind Beispiele aus den Einsatzgebieten. **Spenden** kommen allen weltweiten Aktivitäten zugute und nicht ausschließlich den vorgestellten Projekten.

Gerne beantworten wir Ihre Fragen:

Liebenzeller Mission, Adressen- und Spendenservice
Telefon: 07052 17-7139, Telefax: 07052 17-7326
E-Mail: spenden@liebenzell.org

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung durch Gebet und Spenden!

Bitte hier abtrennen und in ein Kuvert stecken.

Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt bei Beträgen bis 300 €

Bestätigung über eine Zuwendung im Sinne des § 10b des EStG an eine der in § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes bezeichneten Körperschaften

Wir sind wegen Förderung mildtätiger, kirchlicher und gemeinnütziger Zwecke nach der Anlage zum Körperschaftsteuerbescheid des Finanzamtes Calw, Steuer-Nr. 45069/00528 vom 19. Juli 2021 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des KStG von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des GewStG von der Gewerbesteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass Zuwendungen nur zur Förderung religiöser oder gemeinnütziger Zwecke gegebenenfalls auch im Ausland verwendet werden.

Liebenzeller Mission
gemeinnützige GmbH
Liobastraße 17
75378 Bad Liebenzell

»Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und die Wahrheit erkennen!« 1. Timotheus 2,4

Dafür setzen sich 250 Missionare in etwa 20 Ländern ein.

Wenn Sie online spenden möchten:
www.liebenzell.org/onlinespende



Schnell und einfach per PayPal spenden: www.liebenzell.org/paypal



Ja, ich möchte helfen und die Liebenzeller Mission bis auf Weiteres durch eine regelmäßige Spende unterstützen.

Folgender Betrag soll abgebucht werden: Euro

erstmalig am 01. 15. _____ (Monat/Jahr)

monatlich vierteljährlich jährlich
Verwendungszweck: wo am nötigsten Spende für _____

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon, E-Mail

Geburtsdatum (freiwillige Angabe)

Liebenzeller Mission, Liobastr. 17, 75378 Bad Liebenzell

Gläubiger-Identifikationsnummer DE88LMD00000007309

Mandatsreferenz:

(wird von der Liebenzeller Mission ausgefüllt)

SEPA-Lastschriftmandat (Einzugsermächtigung)

Ich ermächtige die Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

IBAN

Kreditinstitut

Datenschutzhinweis: Ich gestatte der Liebenzeller Mission, meine Daten im Rahmen ihrer Datenschutzbestimmungen (www.liebenzell.org/datenschutz) zu speichern und zu verarbeiten. Ich kann meine Zustimmung jederzeit widerrufen.

Datum, Unterschrift



Die Liebenzeller Mission erfüllt seit mehr als 20 Jahren die Anforderungen für das Spenden-Prüfzertifikat der Deutschen Evangelischen Allianz. Es bestätigt, dass die strengen Grundsätze für die Verwendung von Spendenmitteln eingehalten werden.



Pastor Tambula mit dem Jugendchor



Pastor Tambula (er steht vor Johannes Urschitz) nach Abschluss der Schulung.



Teilnehmer der Umodzi-Gruppe

MALAWI

Abgrenzung überwinden

Pastor Tambula trifft sich regelmäßig mit anderen Gemeindeleitern bei uns im Ubwenzi-Gebiet zur Veranstaltungsreihe „Umodzi“ (das Chichewa-Wort bedeutet „Einheit“). Sie findet monatlich statt und hat das Ziel, die Gemeinschaft malawischer Kirchenleiter zu fördern und sie für den Dienst in ihren Gemeinden auszurüsten. Außerdem wollen wir ihnen vermitteln, dass sie auch voneinander profitieren können. Sie erfahren: Gemeinsames Lernen hilft, Mauern abzubauen und miteinander weiterzukommen.

Pastor Tambula ist seit mehreren Jahren mit von der Partie und einer der aktivsten Teilnehmer. Vor einigen Monaten wurde er von einem anderen Kirchenverband eingeladen, das durch „Umodzi“ Gelernte weiterzugeben. Gerne kam er diesem Wunsch nach. Gut vorbereitet wurde er als Multiplikator zum Segen für andere Gemeinden und die, die dort Verantwortung tragen. Noch vor einigen Jahren wäre dies undenkbar gewesen. Die verschiedenen Kirchen grenzten sich stark voneinander ab. Nur für die eigene Denomination hatte man sich engagiert. Das war kein positives Zeichen für ihr muslimisches Umfeld. Wir freuen uns über Mitarbeiter wie Pastor Tambula und auch andere einheimische Christen, die neue Schritte gehen. Wir als Team im Dorfentwicklungsprojekt Ubwenzi können durch „Umodzi“ geistliche Akzente über Kirchengrenzen hinweg setzen. Die biblischen Impulse und das gemeinsame Weiterdenken sind ein Segen für die Christen und die Gemeinden in unserem Einzugsgebiet.

Wenn Teilnehmer wie Pastor Tambula in die Praxis umsetzen, was sie in den Umodzi-Treffen lernen, ist das ein wichtiger Schritt auf unser Ziel hin, die Selbstständigkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Gemeindedienst im ländlichen Malawi zu fördern. **Möchtest du dabei mithelfen?**

Vroni und Johannes Urschitz, Malawi



FOTOS: VRONI URSCHITZ

Die Liebenzeller Mission unterstützt die Arbeit in diesem Land und vielen anderen. Wenn auch du mithelfen möchtest, vermerke bitte bei deiner Überweisung: **SPC 1000-32**

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts _____ BIC _____

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Liebenzeller Mission, Bad Liebenzell

IBAN
D E 2 7 6 6 6 5 0 0 8 5 0 0 0 3 3 0 0 2 3 4

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters
P Z H S D E 6 6 X X X

Bitte geben Sie für die Zuwendungsbestätigung Ihre Freundesnummer oder Name, PLZ und Straße an.

Freundesnummer und ggf. Verwendungszweck/Spendencode: (max. 27 Stellen)
1 0 0 0 - 3 2

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen) _____

Kontoinhaber/Einzahler: Name, Vorname _____

IBAN _____ **06**

Datum _____ Unterschrift _____

Für Überweisungen in Deutschland und in anderen EU/EWR-Staaten in Euro

Bis 300 Euro gilt der abgestempelte Beleg als **Zuwendungsbestätigung**

Zahlungsempfänger:

Liebenzeller Mission

IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34

Sparkasse Pforzheim Calw

Spende: **EUR**

Kontoinhaber / Einzahler: _____

Name: _____

IBAN: _____

Datum: _____

S P E N D E

Bei Bareinzahlung Empfangsbestätigung des annehmenden Kreditinstituts

Zum Thema dieser
MISSION
Weltweit

Jörg Breitling

Jörg Breitling, 1970 geboren in Nagold. Ausbildung zum Maschinenschlosser, Vorpraktikum zum Jugend- und Heimerzieher. Von 1994 bis 1999 Studium am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission. Prediger in Bad Kreuznach, Loßburg und aktuell im Bezirk Altensteig. Referent bei Männerverspern, Frauenfrühstücktreffen, Themenabenden sowie evangelistischen Veranstaltungen. Beauftragter im Liebenzeller Gemeinschaftsverband für die Generation-Plus-Arbeit und Mitmoderator beim Männertag. Vorsitzender des LM-Geschwisterschaftsrats.* Seit 2000 verheiratet mit Tamara, drei Kinder: Johannes, Sophia und Joel. Hobbys: früher Sänger der christlichen Rockband „Dreschflegel“, heute Fahrradfahren, Frühschwimmen, Wandern und etwas Joggen.

* Die Geschwisterschaft ist eine geistliche Gemeinschaft und ein Netzwerk von Männern und Frauen, die bei der Liebenzeller Mission ihre theologische Ausbildung absolviert haben oder bei der LM mitarbeiten. Ihr gehören mehr als 1450 Frauen und Männer an.

Jörg, was bedeuten dir Beziehungen?

Beziehungen sind für mich der elementare Bestandteil eines Lebens: Wenn ich jemanden habe, der sich für mich interessiert; dem ich mich mitteilen, dem ich alles erzählen kann. Der Mensch ist auf Gemeinschaft angelegt. Gott hat mich geschaffen, damit ich mit meinem Schöpfer und meinem Gegenüber in Beziehung trete.

Was macht für dich eine gute Beziehung aus?

Wenn ich vor dem anderen auch mal laut denken kann, ohne abwägen zu müssen, was ich sage. Wenn der andere sich nicht mit mir vergleicht, sondern sich über meine Erfolge mitfreuen kann – oder bei meinen Misserfolgen mitleidet.

Wie wird man beziehungsfähig?

Gute Beziehungen erfordern die nötige Offenheit: Lasse ich mir etwas sagen? Lasse ich mich korrigieren? Wenn der andere oder ich selbst nur oberflächlich herumrede, kann keine wirkliche Beziehung entstehen.

Beziehungen brauchen Zeit und Kraft; in Beziehungen muss ich fortlaufend investieren.

Wie lebst du Beziehungen praktisch?

Ich nehme mir täglich bewusst Zeit für meine Frau, vor allem morgens bei einer Tasse Kaffee, wenn die Kinder aus dem Haus sind, und ab und zu bei einem gemeinsamen Spaziergang. Auch für die Kinder versuche ich immer wieder da zu sein – wenn sie in die Schule gehen oder heimkommen, oder wenn unser Großer übers Wochenende vom Studium da ist.

Es ist für mich ebenso selbstverständlich, dass ich mir vor und nach dem Gottesdienst Zeit für die Besucher nehme.

Ich gehe alle zwei Wochen mit meinem Freund, dem Pfarrer vor Ort, früh morgens eine Runde laufen. Dabei reden wir zwanglos über alles, was uns bewegt. Das kann mal hochtheologisch, dann wieder sehr persönlich sein. Ich mache außerdem viele Hausbesuche.



Wie pflegst du deine Beziehung zu Gott?

Morgens in der Küche, wenn noch alle schlafen, ist meine „heilige Zeit“. Hier nehme ich mir bewusst Zeit, um in der Bibel zu lesen, zu beten, um mein Dankestagebuch zu schreiben: Was war gestern gut, wo war Gott am Wirken? Und auch, um auf die vergangenen sechs Jahre zurückzublicken, in denen ich nun Tagebuch schreibe, und um zu erkennen, wie Gott mich durchgetragen hat.

Haben sich Beziehungen seit der Corona-Pandemie geändert?

Da Kreise ausgefallen sind, hatte ich mehr geschenkte Zeit und diese vermehrt in Beziehungen investiert: Ich habe viele Hausbesuche gemacht, auch wenn diese teilweise nur vor der Tür möglich waren. Dabei habe ich Hunderte von selbst eingekochten Quittengelees verteilt, Brezeln oder Bratwürste. In der Corona-Pandemie war ich bei manchen das erste Mal zu Besuch. Eines unserer älteren Gemeindemitglieder sagte dabei: „Am liebsten würde ich diese Zeit anhalten, weil ich so viele liebe Telefonate und persönlich vorbeigebrachte ‚Grüße‘ bekomme.“

Die Fragen stellte Claudius Schillinger